Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030, Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (W. Habitz), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Nr. 80 — 1915

Regelmäßige Frei-Beilagen: Wöchentlich einmal: Vierzehntägig „Religiöses Sonntagsblatt". Zweimal jährlich: Sommer- u. Winter-Nassauischer Taschen-Fahrplan. Einmal jährlich Jahrbuch mit Kalender.

Mittwoch 7 April

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg. mit Bestellgeld. – Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geueke

Verantwortlich: für Politik und Feuilleton: Dr. Frz. Geueke; für den anderen redaktionellen Teil Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und Anzeigen H. J. Dahmen sämtlich in Wiesbaden. Rotationsdruck und Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden.

33. Jahrgang.

Siegreiches Vordringen in den Karpathen

Französische Lügen u. französische Grausamkeit

Von Adam Röder (Karlsruhe).

Die französische Regierung hat beschlossen, schweizerische Blätter nur zensiert nach Frankreich gelangen zu lassen. Diese Maßregel muß auffallen und das umso mehr, als es kein Schweizer Blatt gibt, das ausgesprochen deutschfreundlich wäre; die meisten eidgenössischen Zeitungen befleißigen sich einer peinlichen Neutralität und nehmen nicht mit einem einzigen Worte Stellung zu Gunsten der Deutschen. Jede deutschfreundliche Berichterstattung wird durch eine auslandsfreundliche ausgeglichen. Es gibt nur 2 oder 3 schweizerische Zeitungen, darunter die katholischen „Neueste Züricher Nachrichten", die ausgesprochen zu uns halten. Selbst jene deutschgeschriebenen Schweizer Zeitungen, die die deutsche Berichterstattung zu Wort kommen lassen, haben im Unterton eine Neigung für unsere Feinde. Wir denken hier hauptsächlich an die liberale „Neue Züricher Zeitung", die mit ausgesuchter Raffiniertheit den deutschfeindlichen Standpunkt namentlich durch ihre italienischen und englischen Mitarbeiter vertreten läßt. Daß die welschen schweizerischen Blätter deutschfeindlich sind, versteht sich von selbst; Blätter vom Schlage des Genfer Journals stehen an hetzerischer Verlogenheit kaum hinter „Matin" und „Echo de Paris" zurück.

Aber die deutschgeschriebenen Blätter der Schweiz drucken neben ihren französischen, russischen und englischen Nachrichten auch die amtlichen deutschen ab. Und dies ist, weshalb man die eidgenössischen Zeitungen unter Aufsicht stellen will. Das französische Publikum soll auch nicht mit dem bescheidensten sachlichen Wort über die wirkliche Lage der Dinge aufgeklärt werden. Der Franzose wird amtlich mit bewußter Absichtlichkeit in einer undurchdringlichen Lügenatmosphäre gehalten. Es muß auch bei dieser Gelegenheit festgestellt werden, daß weder Russen noch Engländer so über alles erklärliche hinausgehend schamlos lügen, wie die Franzosen. Das war immer so. Der Franzose lügt immer; die Lüge ist bei ihm eine psychische Begleiterscheinung seines prahlerischen, aufschneiderischen, eiteln und ruhmsüchtigen Wesens, das Lügen kommt aus dem minderwärtigen gallischen Charakter, der die Dinge der Wirklichkeit nicht erkennt und sich am Hokuspokus einer kindischen Phantasie ergötzt. Werden die Dinge ernst, so wird diese kindische Phantasie infame Lügenhaftigkeit. Man braucht nur die Berichterstattung der Franzosen aus dem Jahre 1870—71 zu kennen — wie sie von dem gewiß einwandsfreien Zola in seinem „Zusammenbruch" zugegeben und gekennzeichnet werden — so wird man staunend in der jetzigen französischen Lügen-Berichterstattung genau das Muster von 1870 wieder erkennen. Dies Volk hat sich nicht gebessert; es ist nicht tiefer, nicht ehrlicher, nicht reifer geworden. Die auf die napoleonische Korruption folgende republikanisch-demokratische hat den Volkscharakter noch verschlechtert.

Die französische Regierung fürchtet, daß die von den Schweizer Blättern eingeschleppte Wahrheit das französische Lügengewebe zerreißen könnte. Noch nie hat sich eine Regierung so brutal zur Lüge bekannt, wie die derzeitigen französischen demokratisch-sozialistischen Machthaber, die aber von den „Führenden" aus allen Lagern, konservativ oder liberal, republikanisch oder legitimistisch, gelehrt oder geschäftlich, mit einer überall gleichartig auftretenden Skrupellosigkeit unterstützt wird. Lügenhaftigkeit ist der bestimmte Grundsatz im französischen Charakter; er hat seine „ästhetische" Ausmünzung in der Figur des „Tartarin" erhalten. Kommt das Volk in Not, so lügen auch die Vornehmen im Geist: die Professoren, Literaten, Dichter, Philosophen.

Von der Lüge zur Grausamkeit ist kein großer Schritt. Es muß auffallen, daß die schamlosesten Lügen über deutsche Greuel aus Frankreich kommen. Das ist nur erklärlich, weil der Franzose in diesem Punkt sein eigenes Denken, Fühlen und Empfinden in den Horizont deutscher Geschehnisse projiziert. In der frechen Lügenhaftigkeit über deutsche Greuel stellt der Franzose sich selbst dar.

Es ist dieser Tage ein Artikel durch die Blätter gegangen, in dem eidliche Aussagen von Deutschen über das, was gefangene Franzosen tun wollten, wenn sie als Sieger nach Deutschland kamen, enthalten waren. Ganz Baden sollte darnach niedergebrannt und niedergemetzelt werden. Der Ausdruck: die „Straßenpflaster werden wir mit Kindsköpfen garnieren", kommt wiederholt vor. Wir wollen auch diese eidlich erhärteten deutschen Aussagen nicht zur Grundlage eines Urteils machen; man kann in solchen Dingen nicht vorsichtig genug sein. Aber die Grausamkeit ist ganz zweifellos im Untergrund der französischen Psyche verankert —, verankert mit einer schonungslosen, fast pathologischen Erotik in der fundamentalen Lügenhaftigkeit eines schrankenlosen Triebelebens. Aus der Verankerung steigen Lügenhaftigkeit und Grausamkeit empor, wenn die natürlich-sittlichen Hemmungen durch die Nöte des physiologischen und seelischen Lebens beseitigt sind.

Auch hierfür haben wir klassische und einwandsfreie Zeugen. Emil Zola schildert in seinem „Zusammenbruch" die Greueltaten der Kommune in Paris, also das, was Franzosen an Franzosen scheußlich verübten. Lassen wir Zola schildern, was die „Kommune" verübte: „Man hatte erst jetzt von der wiederholten Niedermetzelung der Geiseln erfahren: wie der Erzbischof, der Pfarrer der Madeleinekirche und andere am Mittwoch in La Roquette getötet, wie die Dominikaner von Arcueil am Donnerstag gleich Hasen im Laufe niedergestreckt und wie noch andere Priester und Gendarmen, 47 an der Zahl, in der Haxostraße auf Flintenlänge erschossen worden waren."

Dann die Vergeltung der den Kommune-Aufstand Niederwerfenden: „Und die wütende Begierde nach Vergeltungsmaßregeln war aufs neue entfacht worden; die Truppen richteten die letzten Gefangenen, die sie machten, massenhaft hin. Während dieses ganzen schönen Sonntags knatterte das Gewehrfeuer unaufhörlich in dem von Röcheln, Blut und Rauch erfüllten Hof der Lobaukaserne. In La Roquette wurden 227 Unglückselige, die man auf Geratewohl wie mit einem Fangnetz aufgelesen hatte, in einem Haufen zusammenkartätscht und von den Kugeln förmlich zerfetzt. Auf dem Père-Lachaise, der seit vier Tagen bombardiert und endlich, Grab für Grab erobert worden war, trieb man 148 gegen eine Mauer, von deren Mörtel große rote Tränen herabfielen; und drei unter ihnen, die verwundet entkommen waren, wurden wieder festgenommen, und es wurde ihnen der Garaus gemacht .... Seit vorgestern tagten zwei Kriegsgerichte, das erste im Luxembourgpalast, das zweite im Châteletheater. Die von dem einen Gerichte verurteilten wurden im Garten füsiliert, während man die andern bis zur Lobaukaserne schleppte, wo sie von beständig in Bereitschaft stehenden Abteilungen fast auf Flintenlänge erschossen wurden. Hier insbesondere ward das Gemetzel furchtbar: Männer, Kinder wurden hingerichtet, die auf ein bloßes Anzeichen hin schuldig gesprochen worden waren, weil sie die Hände von Pulver geschwärzt hatten oder auch nur, weil sie Militärschuhe trugen; Unschuldige, die fälschlich denunziert worden waren, Opfer persönlicher Rachsucht, die Erklärungen hervorheulten, ohne daß man sie anhörte; ganze Herden, die kunterbunt vor die Gewehrläufe geworfen wurden, eine solche Menge von Unglücklichen zu gleicher Zeit, daß nicht einmal die Kugeln für alle reichten und man den Verwundeten mit Kolbenstößen den Rest geben mußte. Das Blut floß in Strömen, und Düngerwagen trugen die Leichen vom frühen Morgen bis zum späten Abend davon."

Rachsüchtige Männer und Weiber zündeten wahllos die öffentlichen Gebäude an; ganze Stadtviertel wurden in Paris niedergebrannt; entmenschte Frauen zogen mit Petroleumkannen von Haus zu Haus, von Straße zu Straße. Wildeste Tierheit hatte die Franzosen ergriffen. Die französische Grausamkeit, die ja schon 1789 entsetzliche Orgien feierte, ist eine Erscheinung der französischen Volksseele, mit der man rechnen muß. Weil die Franzosen sich selbst der gemeinsten Handlungen und Scheußlichkeiten für fähig halten, deshalb dichten sie uns Deutschen ihre eigenen, vorempfundenen Grausamkeiten an. Mit diesen Tatsachen muß man rechnen. Rechnen mit ihnen müssen vor allen Dingen jene unverbesserlichen deutschen demokraten, die uns immer wieder „Liebe zu Frankreich" einimpfen wollen, weil Frankreich von 1789 die „Menschenrechte" proklamierte.

Von Frankreich kann nichts gutes kommen; denn dieses Frankreich setzt sich selbst auf den Aussterbe-Etat. Es ist eine verkommene Rasse, die das Recht der Fortexistenz des eigenen völkischen Wesens selbst verneint, weil sie die Behaglichkeit eines wirtschaftlichen wohleingefriedigten Spießbürgertums der Forderung der Notwendigkeit nationaler Volksvermehrung unterordnet. Hier liegt eine Degeneration des Lebenswillens vor; aus ihren Tiefen steigen letzten Endes all die furchtbaren Entartungen hervor, die wir schaudernd an diesem Volke miterleben

Erfolglose Angriffe

Großes Hauptquartier, 6. April. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Franzosen sind seit gestern zwischen Maas und Mosel besonders tätig. Sie griffen unter Einsetzung starker Kräfte und zahlreicher Artillerie nordöstlich, östlich und südöstlich von Verdun sowie von Ailly-Apremont und Flirey und nordwestlich von Pont-a-Mousson an. Nordöstlich und östlich von Verdun kamen die Angriffe in unserem Feuer überhaupt nicht zur Entwicklung. Südöstlich Verdun wurden sie abgeschlagen.

Am Ostrande der Maashöhen gelang es dem Feinde in einem kleinen Teil unserer vordersten Gräben vorübergehend Fuß zu fassen. Auch hier wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen. Der Kampf in der Gegend von Ailly-Apremont dauerte während der Nacht ohne jeden Erfolg für den Gegner an.

Erbittert wurde in der Gegend Flirey gefochten. Mehrfache französische Angriffe wurden dort abgewiesen. Westlich des Priesterwaldes brach ein starker Angriff nördlich der Straße Flirey-Pont-a-Mousson zusammen. Trotz der sehr schweren Verluste, die der Gegner bei diesen Gefechten erlitten hat, muß nach seinen neuerlichen Kräfteverteilungen angenommen werden, daß er seine Angriffe hier fortsetzen wird, nachdem die gänzliche Aussichtslosigkeit aller seiner Bemühungen in der Champagne klar zutage getreten.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe östlich und südöstlich von Karlwarja sowie östlich von Augustowo waren erfolglos. Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Oberste Heeresleitung.

7570 Russen gefangen

Wien, 6. April. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 6. April 1915, mittags. Die Kämpfe in den Karpathen nehmen noch weiter an Ausdehnung zu. Auf den Höhen östlich des Laborcza-Tales eroberten gestern deutsche und unsere Truppen starke Stellungen der Russen und machten hierbei 5040 Mann zu Gefangenen. In den anschließenden Abschnitten wurden mehrere heftige Angriffe unter großen Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen, weitere 2530 Russen gefangen.

In Südost-Galizien scheiterte auf den Höhen nordöstlich von Citynia ein Nachtangriff des Feindes.

Bei dem am 4. April südwestlich Uscie Biskupie versuchten Vorstoß des Gegners auf das südliche Dnjesternfer wurden zwei Bataillone des russischen Alexander-Infanterie-Regiments vernichtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Erfolge im Laborczatale

Kriegspressequartier, 6. April. (Ctr. Frkft.) Im Laborczatale, im südwestlichen Teil des Lupkower Abschnittes, gewannen deutsche und unsere Truppen nach hartnäckigen, für den Feind äußerst verlustreichen Kämpfen Terrain und machten bei dieser Gelegenheit eine große Anzahl von Gefangenen. Weiter westlich im Ondavatale hörte die Kampfpause auf, da sich aus einem von starken russischen Kräften geführten Vorstoß Kämpfe von besonderer Heftigkeit entwickelten. Eine Entscheidung ist in diesen Kämpfen noch nicht gefallen. Ebenso kann heute noch nicht beurteilt werden, in welchem Maße der oben erwähnte Teilerfolg auf die allgemeine Lage in den Karpathen rückwirken wird. Im Uszoker Passe waren auch in den verflossenen 24 Stunden keine größeren Kämpfe.

Budapest, 6. April. (Ctr. Frkft.) Die heftigen Kämpfe auf der Linie Uszok-Lupkow dauern ungeschwächt an. Die Russen treiben eine förmliche Verschwendung mit Menschenmaterial. In der Nähe von Usiky-Gornje rückten sie zwölf Schwarmlinien tief gegen unsere Stellungen an, wurden jedoch blutig zurückgeworfen.

Die Russen haben gestern auf unsere Stellung in der Umgebung von Bojan einen neuerlichen Angriff unternommen, wurden jedoch, trotzdem sie Verstärkungen erhielten, von unseren Batterien unter großen Verlusten zurückgeworfen.

Das Leben in Czernowitz wird wieder lebhafter. Die Straßen werden, wie „Az Est" meldet, von heute ab wieder beleuchtet. Gestern hat über die wiederhergestellte Eisenbahnbrücke der regelmäßige Verkehr über Kolomea begonnen.

Papst und Weltkrieg

München, 6. April. In einer römischen Korrespondenz des „Bayrischen Kurier", die sich mit der Stellung des Heiligen Stuhls zum Weltkrieg beschäftigt, wird u. a. berichtet, daß die französische Regierung ihre feindliche Haltung gegen den Heiligen Stuhl soweit treibe, daß sie die Auslieferung der bei französischen Banken deponierten Gelder des Vatikans verweigere. Serbien, das früher die katholische Kirche überhaupt aus seinen Grenzen verbannte, habe ohne vorherige Unterhandlung einen Gesandten beim Vatikan ernannt, der aber von diesem nicht anerkannt worden sei. Vor der Ratifizierung des Konkordatsentwurfes sei an diplomatische Beziehungen zu Serbien nicht zu denken. Rußland habe einen griechisch-katholischen Erzbischof in die Gefangenschaft geschickt, die katholischen Priester verjagt oder nach Sibirien transportiert und Gläubige zum Abfall gepreßt. In den englischen Kolonien zerstöre man nach wie vor katholische Missionsstationen und kerkere Missionare, Patres und Schwestern ein. In England seien die Dinge aussichtsloser als je. Der Papst werde sich in Berücksichtigung dieser Umstände recht wenig beeilen, sich auf den Standpunkt des Dreiverbandes zu stellen. Seine Haltung werde einzig durch das Bewußtsein bestimmt, daß er das Oberhaupt aller Katholiken sei, die vollkommen gleiche Rechte besäßen. Er werde also nicht für die einen gegen die anderen Stellung nehmen. Das habe sich beim Empfange des neuen belgischen Gesandten gezeigt, der bei Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens eine wenig taktvolle Ansprache unter Aufzählung der „deutschen Greueltaten in Belgien" gehalten habe, in der Erwartung, der Papst werde ein gegen die Deutschen gerichtetes Urteil äußern. Diese Erwartung sei aber vollkommen fehlgeschlagen, der Papst habe das Los Belgiens bedauert und das Land auf die Zeiten des Friedens vertröstet.

Der Unterseekrieg

Torpediert und gesunken

Berlin, 6. April. (Ctr. Bln.) Aus Amsterdam meldet die „B. Z. am Mittag": „Plymouth Mercury" meldet: Der englische Dampfer „City of Bremen" aus Port Talbot wurde an der Nordküste des Bristol-Kanals am Sonntag bei Landsend an der äußersten Südwestspitze Englands torpediert und sank. Vier Mann der Besatzung ertranken, 13 wurden gerettet und mit dem Kapitän bei Penzance gelandet.

Amsterdam, 6. April. (Ctr. Frkftr.) Reuter meldet aus London: Der englische Dampfer „Northlands" ist gestern bei Beachy Head torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet. Das Schiff hatte 2776 Tonnen und gehörte nach Cardiff.

London, 6. April. (W. T. B. Nichtamtlich). Reuter meldet: Aus Blyth wird gemeldet, daß der englische Segler „Acantha" gestern in der oNrdsee bei Longstone torpediert worden ist. Die Mannschaft von 13 Mann wurde durch einen schwedischen Dampfer gerettet.

Die englischen Schiffsverluste

Londo., 6. April. (W. T. B. Nichtamtlich). Laut einer Mitteilung des Handelsamtes sind im Monat März 33 englische Dampfer mit einem Tonnengehalt von 61 383 verloren gegangen. Hiervon wurden 26 Schiffe mit 49 449 Tonnengehalt torpediert, ein Schiff von 115 Tonnengehalt lief auf eine Mine. Insgesamt kamen bei den Schiffsverlusten 217 Mann ums Leben. Die Zahl der verloren gegangenen Segelschiffe beträgt 25 mit einem Tonnengehalt von 8110; hiervon wurden drei torpediert.

Englische Klagen

London, 6. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Flottenkorrespondent der „Morning Post" schreibt: „Die Verheerungen der deutschen Unterseeboote dauern mit aufreizender Einförmigkeit von der Nordsee bis nach Cap Finistere fort. Es ist eine seltsame Lage. Einerseits sagt man uns, daß die englische Flotte die vollständige Seeherrschaft ausübe, andererseits lesen wir täglich von Verlusten eines oder mehrerer Schiffe in den heimatlichen Gewässern. Unsere große Flotte befindet sich irgendwo, und Tatsache ist, daß sie sich irgendwo befindet. Sie nötigt Deutschland zur Seeräuberei unter See." Das Blatt fährt fort: „Was nützt es, ein Schiff zu bauen, das 2½ Millionen Pfund kostet, wenn es nicht in See gehen kann, außer in großer Entfernung der Basis der Tauchboote. Wenn der Feind so entgegenkommend wäre, uns zu einer Schlacht in der Mitte des Stillen Ozeans einzuladen, wäre alles schön. Unterseeboot und Mine haben tatsächlich jetzt die Flotte zwischen Wind und Wasser gefaßt, und es hat keinen Zweck anzunehmen, daß diese neuen Elemente etwas Vorübergehendes oder Unbedeutendes wären. Die Lösung des Problems mag durch Wasserflugzeuge möglich sein, aber das liegt mehr in der Zukunft als in der Gegenwart. Laßt uns alle von Herzen hoffen, daß eine Lösung kommen wird."

Die Teuerung in England

Wien, 6. April. (Ktr. Bln.) Die „Reichspost" meldet aus London, daß die Lebensmittelpreise in London im Monat März um 45 bis 50 Prozent gestiegen sind. In Manchester beträgt die Steigerung bis 65 Prozent und in Liverpool bis 82 Prozent. Die englische Regierung untersagte am 22. März den Stadtgemeinden die Bewilligung von kommunalen Geldern zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Die Behandlung unserer gefangenen U-Bootsleute

London, 6. April. (Ctr. Frkft.) Der Bischof von Birmingham tritt dafür ein, daß die Gefangenen aus deutschen Unterseebooten ebenso behandelt werden wie die anderen Gefangenen. Er schreibt: „Wir können in unseren Anstrengungen nicht nachlassen, bis wir unser Werk vollendet haben, aber wir sollten fortfahren zu fechten wie Gentlemen, selbst wenn unsere Gegner die Methoden von Mördern (!) gebrauchen." Der Bischof widerspricht dem Verlangen, seinem Rechtsgefühl Ausdruck zu verleihen, und lehnt absolut die Manier ab, mit der einzelne Leute die Deutschen, die bei der deutschen Blockade beteiligt waren, behandeln wollen.

„Frye"

Amsterdam, 6. April. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Reuter meldet aus Washington: Die Note der Vereinigten Staaten an Deutschland wegen des Ingrundbohrens der „Frye" ist veröffentlicht worden. Sie beschränkt sich in der Hauptsache auf eine Auseinandersetzung der gesetzlichen Gesichtspunkte wegen des Ingrundbohrens und stellt die Schadenersatzforderung auf 228 060 Dollar fest.

Der Soldatenbedarf der Feinde

Der Jahrgang 1917 in Frankreich

Paris, 5. April. (Ctr. Frkft.) Der Sozialist Compere Morel schreibt in der „Humanite": Man darf nicht glauben, daß wir frohen Herzens der Aushebung des Jahrganges 1917 zugestimmt haben. Wir sind uns zu sehr des unschätzbaren Wertes bewußt, den diese Hunderttausende von jungen Leuten für unser Land besitzen, um nicht tief bewegt zu sein bei diesem neuen und schrecklichen, der Nation auferlegten Opfer. Aber der Krieg hat seine schrecklichen Notwendigkeiten, und wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, besiegt zu werden, so können wir keine Minute zögern, der Regierung die Soldaten zu geben, deren sie bedarf." In dem Artikel wird weiterhin zugestanden, daß aus Elternkreisen der jungen Leute bereits lebhafte Klagen laut werden, weil sich noch zahlreiche ältere Mannschaften in der Staatsverwaltung und in den Armeewerkstätten befänden, die bisher nicht einberufen worden seien. Es sei deshalb notwendig, daß das Parlament die Ausführung des Gesetzes kontrolliere und überwache, daß der Kriegsminister sein Versprechen halte, diese Drückeberger vor der Einberufung des Jahrganges 1917 heranzuziehen.

Einberufung des Jahrgangs 1916 in Rußland

Zürich, 6. April. (Ktr. Bln.) Aus Petersburg wird gemeldet: Ein Ukas des Zaren beruft den Jahrgang 1916 ein, was eine Verstärkung des russischen Heeres um 585 000 Mann bedeutet. Die vor 6 Monaten zur Marine ausgehobenen Mannschaften wurden der Landarmee zugeteilt.

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 6. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier gibt bekannt: An der kaukasischen Front griff der Feind unsere Vorhuten nördlich in der Nähe der Grenze an. Nach einem erbitterten Kampfe von 18 Stunden wurde der Feind auf die andere Seite der Grenze geworfen. Unsere Truppen besetzten die feindlichen Dörfer in der Umgebung Khofor und Barakez, südlich von Taussaert. Gestern und heute unternahm der Feind nichts ernstliches gegen die Dardanellen. Vorgestern eröffneten zwei feindliche Kreuzer das Feuer auf unsere Batterien am Eingange der Dardanellen. Sie verschossen 300 Granaten, ohne eine Wirkung zu erzielen. Hingegen wurde durch verschiedene Beobachtungen festgestellt, daß ein feindlicher Kreuzer und ein Torpedoboot durch die von unseren Batterien verschossenen Granaten getroffen wurden. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts wichtiges ereignet.

Pour le mérite für v. Kluck

Berlin, 6. April. Wie der „Lok.-Anz." berichtet, hat der Kaiser dem Generalobersten v. Kluck, dessen Heilung einen günstigen Verlauf nimmt, den Orden „Pour le mérite" verliehen.

Ein Urteil des Pariser Kriegsgerichts

Das Pariser Kriegsgericht verurteilte den Fremdenlegionär Schönberg aus Darmstadt zu vier Jahren Gefängnis, weil er nach Kriegsausbruch verschwiegen hatte, daß er früher deutscher Offizier gewesen sei.

Grey in Frankreich

Laut verschiedenen Morgenblättern meldet der „Corriere della Sera" aus Lyon das Eintreffen Greys im englischen Hauptquartier in Frankreich. Grey beabsichtige, sich von dort ins französische Hauptquartier und dann nach Paris zu begeben.

Die verlogene Agitation der Belgier

Laut Domenica del Corriere vom 28. März wird eine Bronzeskulptur Pellinis, die ein Kind mit abgehackten Händen darstellt, durch das Komitee „Pro Belgio" in Italien verbreitet, gewissermaßen als Symbol deutscher Kriegführung.

1800 Mann niedergemacht?

Berlin, 6. April. An der asiatischen Küste der Dardanellen landeten, wie laut „Vossischer Zeitung" das „Giornale d'Italia" berichtet, 1800 Mann der englisch-französischen Truppen. Sie seien von den Türken bei Nacht überfallen und sämtlich niedergemacht worden.

Wiedereröffnung katholischer Klöster in Palästina

Konstantinopel, 6. April. (Ctr. Frkft. Etwa fünfzig katholische Klöster im Heiligen Lande, die nach Ausbruch des Krieges geschlossen wurden, konnten infolge Zustimmung der Pforte jetzt wieder geöffnet werden. Der Beschluß der türkischen Regierung hat im Vatikan die beste Aufnahme gefunden.

Aus der Kriegsarbeit der deutschen Katholiken

Wiederholt hat sich der Volksverein für das katholische Deutschland bewährt in seiner planmäßigen Aufklärung der weiten Oeffentlichkeit über sozialpolitische und staatsbürgerliche Fragen, die das ganze deutsche Volk tief erregen. So auch wieder in dieser Kriegszeit. Als nach Ausbruch des Krieges die Verkehrswege wieder eröffnet waren, hielt er vaterländische Versammlungen ab, denen bald in allen Landesteilen von Bezirk zu Bezirk Konferenzen der Geschäftsführer folgten, zu denen die Geistlichen und Lehrer sowie die Vertreter der Behörden eingeladen wurden. Die Bedeutung des Weltkrieges, die Kriegswohlfahrtsarbeit, die Aufrechterhaltung unseres Wirtschaftslebens in Landwirtschaft und Gewerbe, vor allem die Sicherstellung unserer Volksernährung wurden dort in mehreren Vorträgen erörtert. Daran schloß sich eine Aussprache darüber, wie die Kriegsarbeit des Volksvereins in den einzelnen Gemeinden unter Einordnung in die örtliche gemeinnützige Arbeit zu organisieren sei. Große öffentliche Versammlungen schlossen sich an diese Konferenzen an.

Da die Versammlungstätigkeit des Volksvereins während des Krieges naturgemäß eingeschränkt blieb, legte er um so größern Wert auf eine weite Verbreitung von Kriegsschriften verschiedener Art. Bis Ende März wurden davon mehr als 2½ Million verbreitet, darunter 1½ Million Feldbriefe, 910 000 Kriegsbriefe, 300 000 kleine oder größere Schriften. Die Mehrzahl richtet sich an die Daheimgebliebenen. Die Kriegsbriefe brachten für Stadt und Land Belehrung über die Pflichten des wirtschaftlichen Durchhaltens, insbesondere das Haushalten und die Kriegsverordnungen, welche sich an die Landwirtschaft richten. Neun Hefte von Kriegsvorträgen erschienen, von denen bereits 33 000 Stück verbreitet sind. Wie die Weltpolitik, besonders diejenige unserer Gegner, in den letzten Jahrhunderten sich entwickelte, in welchem Umfange Deutschland in die Weltpolitik verflochten wurde, um welche wirtschaftlichen und kulturellen Güter wir kämpfen, bildet den Gegenstand dieser Vorträge, von denen außerdem zwei die Volksernährung behandeln. Eine Sammlung der wichtigsten Kriegsgesetze und -verordnungen mit volkstümlichen Erörterungen fand in 10 000 Stück Verbreitung. Je eine Schrift behandelt die Landwirtschaftsfragen, die Handwerkerfragen und die Kaufmannsfragen zur Kriegszeit. Der Volksvereins-Verlag setzte 123 000 Stück aus der Sammlung Hauswirtschaftliche Rezepte ab, die der Verband Arbeiterwohl herausgegeben hat. Nebenher wurde allwöchentlich an 350 Zeitungen die Sozialpolitische Korrespondenz des Volksvereins versandt, deren je fünf bis sechs Artikel Aufklärung brachten über die Bedeutung und Zweckmäßigkeit der zahlreichen Kriegsgesetze und -verordnungen, über die Kriegswohlfahrtsarbeit, über die Mittel und Wege des wirtschaftlichen Durchhaltens.

Wiederholt fand diese Kriegsarbeit des Volksvereins die Anerkennung der Behörden. Das Preußische Handelsministerium zollte insbesondere der Aufklärungsarbeit zwecks Sicherstellung der Volksernährung seine Anerkennung. Mehrere hunderttausend Kriegsbriefe wurden von städtischen und ländlichen Gemeinden verteilt. Das Preußische Ministerium des Innern bezog 50 000 Stück der Hauswirtschaftlichen Rezepte. Das Preußische Kriegsministerium empfahl den Schulbehörden das für die Hand der Lehrer bestimmte Schriftchen: „Wie erzieht die Schule die Jugend zum sparsamen Brotverbrauch". Von demselben sind bereits 13 000 Stück hinausgegangen.

Von Anfang an hat der Volksverein sich auch um die Versendung von Lesestoff an unsere Krieger bemüht. Die fünf Feldbriefe wurden in 1½ Million Stück aus der Heimat an die Front gesandt, ebenso 110 000 Stück „Das Feldgebet, Ein Andachtsbüchlein für unsere Krieger". Der Volksverein stellte dem Katholischen Caritasverband für Berlin und Vororte seine Druckerei und literarische Mitarbeit zur Verfügung für die Herausgabe der „Heimatgrüße an unsere Krieger", die seit länger als einem Vierteljahr wöchentlich in 90 000 Stück an die Front und in die Lazarette gehen. Eine hochherzige Gabe der Malteserritter ermöglichte demselben Caritasverband, 180 000 Stück des im Volksvereins-Verlag erschienenen Lukas-Evangeliums von E. Dimmler im Feld und in den Lazaretten zu verteilen.

Wohl keine andere Organisation unseres Vaterlandes konnte in solcher Weise in Wort und Schrift die breitesten Kreise unseres Volkes in ihrem Siegeswillen seelisch stärken und sie in volkstümlicher Weise belehren für die Aufgaben des wirtschaftlichen Durchhaltens. Dabei zeigte sich deutlich, wie viele Früchte die staatsbürgerliche, wirtschafts- und sozialpolitische Belehrung des Volksvereins in nunmehr 25 Jahren getragen hat, die nun während der Kriegszeit uns zugute kommen. Ohne solche, auch von den katholischen Standesvereinen geleistete Arbeit hätte das katholische Volk nicht sogleich begriffen, worum es sich für unser Vaterland bei diesem Weltkrieg handelt, daß wir jetzt die Sache des Vaterlandes stellen müssen über alle Gegensätze, die in unserm Zeitalter des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Uebergangs uns oft zu trennen drohten. All das wird aber auch die Mitglieder und Freunde des Volksvereins in dem Willen bestärken, über die Schwierigkeiten der Kriegszeit hinweg die Organisation des Volksvereins aufrechtzuerhalten, dem nach dem Frieden noch größere Aufgaben zuwachsen werden (Volksvereins-Korrespondenz).

Kleine politische Nachrichten

Eine österreichische Osterbetrachtung zur Kriegslage

Wien, 3. April. Das „Fremdenblatt" schreibt in seiner Osternummer:

Die Festtagsglocken, welche den Frühling einläuten, sprechen noch nicht von Frieden, aber doch hören wir sie mit Hoffnung und Zuversicht. Nicht Selbsttäuschung, sondern das Ergebnis sorgfältiger Prüfung ist es, wenn wir sagen, daß die schweren acht Monate, die hinter uns liegen, uns dem glücklichen Ausgang näher gebracht haben. Alle die Tapferen haben nicht vergebens gekämpft, gelitten und ihr Leben gelassen. Dieser Krieg ist für unsere Feinde ein Eroberungskrieg, ein Rache- und Zerstörungskrieg, und deshalb ist schon das Mißglücken ihrer Angriffe ihre Niederlage. Um ihr Ziel zu erreichen, hätten unsere Feinde siegen müssen, gesiegt aber haben wir bisher viel mehr als sie, Verluste jeder Art haben sie viel mehr als wir. Es kommt nun darauf an, die gewaltige Koalition, die sich gegen uns vereinigte, zu sprengen. Daß sie der Erkenntnis gemäß, die sich aus dem Kriegsverlauf ergibt, auch handelt, dazu muß es noch größerer Opfer und harter Entsagung bedürfen, vor allem, weil im feindlichen Lager, dank den dort verbreiteten lügenhaften Berichten, nur wenige sich der wahren Sachlage genügend bewußt sind. Freilich könnten die Russen schon durch die wirtschaftliche Zerrüttung, in die ihr Reich geraten ist, darüber belehrt sein, daß sie sich in ein Unternehmen eingelassen haben, dem sie nicht gewachsen sind, und die Franzosen über die Aussichtslosigkeit der Revanche belehrt werden, daß sie genötigt sind, sich an England zu klammern, die Engländer selbst aber müßten insbesondere die Unbehilflichkeit ihrer Flotte und die Vorgänge außerhalb Europas zu ernstem Nachdenken darüber bringen, ob sie nicht vollständig irre gegangen sind. Aber sie alle wollen noch nicht sehen. Sie vertrösten sich mit der schließlich doch unausbleiblichen Wirkung der russischen Massen, mit der Unfehlbarkeit der Taktik Joffres, mit dem Dreimillionenheere Kitcheners und insbesondere mit unserer Aushungerung. Damit ist aber schon gesagt, was wir zu tun haben, um zu einem guten Ende zu kommen. Und wir werden es tun! Wir werden, wenn es nicht anders geht, kleine und auch große Entbehrungen auf uns nehmen. Man muß nicht eine Uniform tragen, um dem Vaterlande zu dienen. Unsere Soldaten und wir alle werden aushalten und damit wird die letzte Hoffnung unserer Feinde zerstoben sein. Man glaubt, daß wir, weil man uns die Zufuhren absperrt, Herrschaftsforderungen und Eroberungsgelüste hinnehmen werden, deren Verwirklichung eine buchstäbliche Einkreisung wäre; daß wir einen Zustand eintreten lassen werden, der uns später tatsächlich dem Verarmen und, so oft es unseren Feinden belieben würde, dem Verhungern aussetzen würde. Rußland soll auf dem Balkan und im Orient herrschen, England auf allen Meeren, wir sollen Hungervasallen werden und das, glaubt man, werden wir uns von Gegnern aufzwingen lassen, die mit unseren Armeen nirgends fertig werden können. Wenn irgend etwas unsere Entschlossenheit noch erhöhen kann, so ist es dieser Aushungerungsplan der Koalition, die zu spüren beginnt, daß sie den Kampfplatz, auf dem unsere Muskeln und unsere Nerven sich als die stärkeren erweisen, tief erschöpft und mit schweren Wunden wird verlassen müssen, vor allem aber unter großen Verzichtleistungen und schweren moralischen Folgen, wenn der Krieg so ausgeht, wie wir jetzt zu hoffen einigen Grund haben, denn wenn Rußland in dem gegenwärtigen Kriege, in den es unter so günstigen Umständen eintrat, wie es nur wünschen konnte, keinen Erfolg gegen die Zentralmächte hat, wann will es ihn haben? Wenn es sich den ersehnten Platz an den Meerengen trotz der Zustimmung Frankreichs und Englands jetzt nicht erobern kann, wenn es der Türkei, deren Heere vor kaum 30 Monaten von einer Katastrophe ohnegleichen getroffen worden sind, durch seine Angriffe nur zu neuem Selbstgefühl und Lebensgefühl verhalf, wenn es nach jahrelanger Unterwühlung, wobei ihm Serbien redlich half, an unserer Monarchie einen Gegner findet, an dem sich seine Millionenheere verbluten, wann soll es ihm besser gehen? Und wenn Frankreich jetzt nicht Elsaß-Lothringen erobert, wann will es dieses Gebiet erobern? Wird das kinderarme Land noch einmal Lust haben, seinen Nachwuchs niedermähen zu lassen? England aber weiß genau, daß es einen zweiten Krieg gegen Deutschland nur mit der allgemeinen Wehrpflicht führen könnte. Die Hartnäckigkeit unserer Feinde ist begreiflich. Jetzt oder niemals, sagen sie sich. Wir aber sagen: jetzt nicht und niemals. Der Tag wird kommen, an dem sie sich nicht verhehlen können, daß sie unseren Willen zum Leben nicht überwinden werden. Das Osterfest ist das Fest des Glaubens an die Zukunft. Wir glauben an unsere Zukunft und dieser Glaube macht uns stark.

*

Stuttgart, 5. April. Der Ministerialdirektor im Justizministerium, v. Geßler, ist gestern nacht an einem Schlaganfall gestorben.

Sonder-Verlustliste des Deutschen Heeres (Unermittelte) Nr. 3

In Kriegsgefangenschaft, im Lazarett oder auf dem Schlachtfeld verstorbene Angehörige des Deutschen Heeres, über die zuverlässige Personalangaben fehlen.

Alle Truppenteile, Behörden, Angehörigen usw., die über die nachstehend Aufgeführten nähere Angaben machen können, werden gebeten, diese dem Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums, Referat II, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 48, zukommen zu lassen.

XIX.

Haas, Sold., Inf. Regt. Nr. 115, 7. Komp., gefallen am 13. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Haberspach, Joseph, Sold., Res. Inf. Regt. Nr. 10, (vielleicht Bayer. Truppenteil), 10. Komp., Erkennungsmarke Nr. 4, † Hosp. Verdun 29. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Hach, Gustav, Uffz., Inf. Regt. Nr. 13, † Milit. Hosp. 65 Chatelguyon (gemeld. von Frankreich).
Hagen, Emil, Sold., Inf. Regt. 20, † Hosp. Brousais Nantes 1. 10. 14 (gemeld. von Frankreich).
Hahn, Fritz, Sold., Inf. Regt. Nr. 80, † Laboissière 2. 10. 14 (gemeld. von Frankreich).
Hahn, Heinrich, Sold., Inf. Regt. Nr. 71, 11. Komp., † Hosp. Caen 11. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Hainrich, Inf. Regt. Nr. 164, 11. Komp., † Feldlaz. 3 der 51. Inf. Div. Lachy 11. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Halin, Heinrich, Sold., Inf. Regt. Nr. 71, † Gemischt. Hosp. Caen 17. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Haller, Inf. Regt. Nr. 97, 4. Komp., † Feldlaz. 15 Gruppe IV Montdidier 5. 10. 15 (gemeld. von Frankreich).
Haman, Hermann, Res., Inf. Regt. Nr. 73, 12. Komp., † Hosp. Guéret (gemeld. von Frankreich).
Hampe, Oskar, Sergt., Inf. Regt. Nr. 138, 10. Komp., † Kaserne Guebriant St. Brieuc 14. 10. 14 (gemeld. von Frankreich).
Hanriot siehe Hauriot.
Hans (vielleicht ist Hans nur der Vorname), Sold., Inf. Regt. Nr. 75, † Rosny-sous-Bois 10. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Hansen, Johann, Sold., Ldw. Inf. Regt. Nr. 98, † Feldlaz. 6 Hancourt 22. 8. 14 (gemeld. von Frankreich).
Harder, Christophl, Inf. Regt. Nr. 70, † Milit. Hosp. Lille 6. 10. 14 (gemeld. von Frankreich).
Hargens, Hans, Res. Inf. Regt. Nr. 85, 6. Komp., Erkennungsmarke Nr. 149, † Milit. Hosp. Blaye (gemeld. von Frankreich).
Harsch, August, Sold., Inf. Regt. Nr. 28, 9. Komp., † Toulouse 30. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Hartmann, Füs. Regt. Nr. 36, 12. Komp., † Feldlaz. des VII. A. K. Fosse St. Martin 10. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Hartwig, Franz, Uffz., als Truppent. „Art. Regt. Nr. 2" angegeben, † Paris, beerdigt Friedh. Pantin 19. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Hartz, Res. Inf. Regt. Nr. 77, Erkennungsmarke Nr. 71, † Evakuationshosp. 3 am 19. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Harzendt, Inf. Regt. Nr. 13, 2. Komp., Erkennungsmarke Nr. 190, † Feldlaz. Preuilly 29. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Haulitsch, Fritz, † an seinen Wunden Hop. temp. 8 Clermont-Ferrand 9. 11. 14 (Mitteil. des Kommandanten des dortigen Gefangenenlagers der 13. Region).
Haupt, Hermann, Inf. Regt. Nr. 148, gefallen Dieppe 15. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Hauriot-oder Hauriot, Edmund, Inf. Regt. Nr. 130, 6. Komp., † Feldlaz. der 67. Div. Souilly 8. 9. 14 (gemeld. von Frankr.)
Hebert, Johann, Sold., Inf. Regt. Nr. 69, 6. Komp., † Vitry-le-François 15. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Hecker, Waldemar, Inf.-Regt. Nr. 27, 1. Komp., † Nancy 29. 8. 14 (gemeld. von Frankreich).
Hedermann, Sold., Inf. Regt. Nr. 92, 10. Komp., † Sezanne 1. 10. 14 (gemeld. von Frankreich).
Hegendörfer, Friedrich, Inf. Regt. Nr. 14, 2. Komp., † Nancy 30. 8. 14 (gemeld. von Frankreich).
Hegermann, Michel, Wilhelm, Uffz., Inf. Regt. Nr. 71, † Nantes 2. 10. 14 (gemeld. von Frankreich).
Heichmayer siehe Herchmayer.
Heikamp, Johann, Inf. Regt. Nr. 53, † Milit. Hosp. Bayonne (gemeld. von Frankreich).
Heikelfeld, Inf. Regt. Nr. 88, 1. Komp., Erkennungsmarke Nr. 39, † Kaserne Guebriant St. Brieuc 26. 10. 14 (gemeld von Frankreich).
Heinbackel oder Heinbockel, Heinrich, Sold., Inf. Regt. Nr. 75, 10. Komp., Erkennung.marke Nr. 204, † Alençon 28. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Heinbockel siehe Heinbackel.
Heinemann, Fritz, Sold., Res. Inf. Regt. Nr. 36, 1. Komp., † Hosp. St. Brieuc 5. 10. 14 (gemeld. von Frankreich).
Heiner, Max, Sold., Inf. Regt. Nr. 25, 6. Komp. Erkennungsmarke Nr. 253, † Res. Hosp. 34 Toulouse 21. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Heinicke, Max, Sold., Res. Inf. Regt. Nr. 30, † Hosp. 28 Bourges 21. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Heinrich, Paul, Gren. Regt. Nr. 4, 1. Komp., Erkennungsmarke Nr. 140, † Milit. Hosp. Bordeaux 24. 9. 14 (gem. v. Frankr.).
Heintz, Louis, Sold., Res. Inf. Regt. Nr. 99, † Feldlaz. 2 der 43. Inf. Div. 22. 8. 14 (gemeld. von Frankreich).
Heinz, Max, Sold., Inf. Regt. Nr. 69, 11. Komp., Erkennungsmarke Nr. 26, † Vitry-le-François 15. 9. 14 (gem. v. Frankr.).
Heinzbach, Karl, Sold., Inf. Regt. Nr. 31, † Feldlaz. 5 Bouchy-le-Repos 9. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Heitger, Karl, Sergt., Königin Augusta Garde-Gren.-Regt. Nr. 4, † Hosp. 32 Sens (gemeld. von Frankreich).
Heitmann, Ferdinand, Inf. Regt. Nr. 76, Maschgew. Abt., † Hosp. Belle-Isle-en-Mer 21. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Heitmann, Otto, Sold., Inf. Regt. Nr. 76, † Hosp. Palais, Belle-Isle-en-en-Mer (gemeld. von Frankreich).
Heitneiger, Sold., Inf. Regt. Nr. 130, 4. Komp., † Feldlaz. 15 Gruppe IV am 21. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Held, Sold., 4. Garde-Regt. z. F., Erkennungsmarke Nr. 116, † Gemischt. Hosp. St. Brieix 29. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Helmuth, Franz, Sold., Inf. Regt. Nr. 158, † Res. Hosp. 82 Le Mans (gemeld. von Frankreich).

Helmuth, Johann, Inf. Regt. Nr. 26, Erkennungsmarke Nr. 27, † Res. Hosp. 32 Le Mans 19. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Hembold, Heinrich, Res. Inf. Regt. Nr. 55, 4. Komp., † Res. Hosp. Toulouse 1. 10. 14 (gemeld. von Frankreich).
Hemigs oder Hennigs, Inf. Regt. Nr. 10 (vielleicht Bayer. Truppenteil), 3. Komp., Erkennungsmarke Nr. 108, † Gemischt. Hosp. Blaye 17. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Hemman, 2. Garde-Regt. z. F., 1. Komp., Erkennungsmarke Nr. 17, † Feldlaz. Connantre, Marne, 10. 9. 14 (gem. v. Frankr.).
Heng, Hubert, Sold., Inf. Regt. Nr. 69, 6. Komp., † Vitry-le-François 15. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Henich, Celestbal (nicht festzustellen, was Vorname und was Zuname ist), Sold., Inf. Regt. Nr. 69, 11. Batl., Vitry-leFrançois 15. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Heniges, Gustav, Sold., Res. Inf. Regt. Nr. 77, † Hop civil Etampes 25. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Hennigs siehe Hemigs.
Hensel, Otto, Gren., Kais. Franz Garde-Gren.-Regt. Nr. 2, 2. Komp., † Gemischt Hosp. Tarbes 13. 9. 14 (gem. v. Frankreich).
Herbig, Heinrich, Inf. Regt. Nr. 57, 4. Komp., † Sezanne 21. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Herbrich, Karl, Sold., Inf. Regt. Nr. 149, 3. Komp., † Hosp. Bernay 23. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Herchmayer oder Heichmayer, Friedrich, Inf. Regt. Nr. 37, † Hosp. 26 Bar-le-Duc 23. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Hertzbach, Inf. Regt. Nr. 31, †, beerd. Bouchy-le-Repos (Mitteil. des Internat. Roten Kreuzes Genf).
Herzog, Martin, † Toulouse 5. 10. 14 (laut zurückgekommenen Briefes des Fräulein Herzog, Neugersdorf i. Sachsen).
Heszel, Wilhelm, Inf. Regt. Nr. 17, † Hop. Talence, Gironde, 22. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Hetzke, Paul, † an seinen Wunden Hop. temp. 8 Clermont-Ferrand 11. 11. 14 (Mitteil. des Kommandanten des dortigen Gefangenenlagers der 13. Region).
Hoeffigen, Hans, Sold., † Bar-le-Duc 24. 9. 14 (gem. v. Frankr.).
Hoffmann, Bernhard, Inf. Regt. Nr. 94, † Angers (gemeld. von Frankreich).
Hoflege, Hans, Inf. Regt. Nr. 23, † Hosp. 26 Bar-le-Duc 24. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Jeschke, Karl, Inf. Regt. Nr. 87, 4. Komp., Erkennungsmarke Nr. 192, † St. Dizier 16. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Jobst, Laurentius, (nicht festzustellen, was Vorname und was Zuname ist), Sold., Inf. Regt. Nr. 17, 1. Komp., Erkennungsmarke „R. F. 91", † Cherbourg 28. 9. 14 (gem. v. Frankreich).
Jonas, Artur, Inf. Regt. Nr. 69, 10. Komp., † Lodève 2. 10. 14 (gemeld. von Frankreich).
Jungnickel, Gustav Reinhold, Sold., Inf. Regt. Nr. 72, 12. Komp., † Hosp. Nancy 30. 8. 14 (gemeld. von Frankreich).
Isaac, Joseph, Sold., als Truppent. „3. Inf. oder 111" angegeben, † Hop. temp. 26 Vernon 16. 10. 14 (gemeld. von Frankreich).

Auszug aus der amtl. Verlustliste Nr. 190

4. Garde-Regiment.
Gren. Wilhelm Schmidt I., Wiesbaden, leicht verwundet.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 2.
Gefr. Hermann Stadt, Langhecke, schwer verwundet.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 1 der Brigade Doussin.
Gefr. Hans Sörgel, Biebrich, leicht verwundet.

Verlustliste

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:
Vizefeldwebel Gym.-Oberlehrer Herm. Jos. Reith (Wiesbaden).
Ersatzreservist Paul Massa (Wiesbaden).
Kriegsfreiwilliger Hermann Roth (Wiesbaden).
— Dr. med. Karl Lüders (Wiesbaden).
— Dr. med. Hermann Müller (Wiesbaden).
— Rudolf Dreger (Biebrich).
— Philipp Unkelbach (Frauenstein).
Kriegsfreiw. Unteroffizier Anton Reitz (Niederwalluf).
Gefreiter Heinrich Lebert (Erbach).
Musketier Johann Post (Eltville).
Musketier Pet. Jos. Schickel (Niederselters).
Musketier Fritz Langenau (Limburg).
Ersatzreservist Blasius Füller (Sossenheim).
Kriegsfreiwilliger Friedrich Fischer (Höchst).

*

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Gefreiter Karl Schieferstein (Eltville).
Unteroffizier H. Fuchs (Ried).
Oberstabsarzt Dr. Nolte (Wiesbaden).
— Dr. Fritz Berlé (Wiesbaden).

*

Feldwebelleutnant Architekt Hermann Trumm (Wiesbaden-Ludwigshafen) Bayerisches Verdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern (in Gold).

Kirchliches

Rom, 3. April. Der „Osservatore Romano" veröffentlicht ein Dekret des Papstes vom 25. März betr. die Errichtung des Nationalwerkes der guten Presse zur Verbreitung von Tagesblättern und Zeitschriften und zu nachdrücklicher Propaganda des katholischen Gedankens gegen jene Presse, welche den christlichen Glauben, Sitte und Disziplin auf das tiefste schädigt. Den Vorsitzenden von unbestimmter Amtsdauer ernennt der Papst selbst; die Beisitzer auf drei Jahre, welche unter sich die übrigen Aemter verteilen, ernennt der Vorsitzende. Jeder Bischof ernennt die Diözesandelegierten, diese ihrerseits die Pfarrdelegierten. Die Mitgliedschaft wird durch die Leistung eines Betrages von 5 Lire erworben. Das Dekret ist begleitet von einem Schreiben des Kardinalstaatssekretärs Gasparri an den Kardinal Masfi; er nennt das Werk der guten Presse eines der wirksamsten und nötigsten und fordert Laien, Priester, Ordensleute, Klöster, Kollegien und Pfarreien zur Teilnahme auf. Er ernennt den Kardinal Maffi zum Ehrenpräsidenten da ihm die Anregung zu verdanken sei. Wirklicher Präsident ist Msgr. Fabri, Mitglied des römischen Vikariates.

Soziales

Allgemeine deutsche Tagung über soziale Fürsorge für Kriegerwitwen und Kriegerwaisen.

Neben der materiellen Fürsorge, die das Hinterbliebenengesetz und die freiwillige Caritas für Kriegerwitwen und -waisen bewilligt, ist auch soziale Fürsorge durchaus notwendig; ja aller Aufwand an Geldmitteln wird für diese Schutzbedürftigen erst durch eine auf sorgfältiger Prüfung der Bedürfnisse beruhende persönliche Fürsorge seinen wahren Wert erhalten. Damit jedoch diese soziale Fürsorge nach einheitlichen Richtlinien ausgeübt und unzweckmäßige Gründungen für die Hinterbliebenen der Krieger verhütet werden, hat der Deutsche Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit (Geschäftsstelle: Berlin SW 11, Bernburgerstr. 24/25) nach vorherigem Benehmen mit den in Betracht kommenden Regierungsstellen und den größeren Wohlfahrtsverbänden Deutschlands auf den 16. und 17. April zu einer allgemeinen deutschen Tagung eingeladen, die in Berlin im Sitzungssaale des Reichstages stattfinden wird.

Alle Vereine, Anstalten und Einzelpersonen usw., die sich mit der Fürsorge für Waisenkinder und Witwen befassen, sind zur Teilnahme eingeladen. Die Tagesordnung der genannten Konferenz ist durch die oben erwähnte Geschäftsstelle des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit kostenfrei zu beziehen. Von katholischer Seite werden bei dieser Tagung Vorträge halten: Der Präsident des allgemeinen Caritasverbandes für das katholische Deutschland: Herr Prälat Dr. Berthmann aus Freiburg i. Br. über die sozial-caritative Fürsorge für die Kriegswaisenkinder und Fräulein Hedwig Dransfeld aus Werl i. W., die Präsidentin des Katholischen Frauenbundes über die Verwendung der Kriegerwitwen im Dienst des Staates und der Gemeinde. Wir verfehlen nicht, unsere Leser, insbesondere die sozial-caritativ interessierten katholischen Kreise, auf diese wichtige Tagung aufmerksam zu machen.

Volkswirtschaftliches

Die Trockenkartoffelerzeugnisse reichen aus

Berlin. Die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft m. b. H. gibt bekannt: Gegenüber beunruhigenden und irreführenden Gerüchten sehen wir uns veranlaßt, festzustellen, daß die von uns aufgespeicherten Vorräte an Trockenkartoffelerzeugnissen ausreichen, um die laut der Bundesratsverordnung vom 5. Januar vorgeschriebene zehnprozentige Streckung des Roggenmehls für die Sommermonate sicherzustellen. Wir werden die Verteilung der Trockenkartoffelerzeugnisse in die Hände der Kommunalverbände legen und sind augenblicklich damit beschäftigt, festzustellen, auf welche Mengen die einzelnen Verbände nach dem Verhältnis ihrer Kopfzahl Anspruch haben.

Gerichtssaal

Köln, 4. April. Eine wichtige Entscheidung über das Brotgewicht traf das hiesige Gericht. Ein Bäckermeister war angeklagt, Feinbrot hergestellt zu haben, das weniger wie drei Pfund wog, obschon hier die Bestimmung besteht, daß Feinbrot drei und Schwarzbrot vier Pfund schwer sein muß. Der Angeklagte wandte ein, daß das Brot drei Pfund gewogen habe, als es aus dem Ofen gekommen sei. Der als Sachverständige vernommene Vorsitzende des Bäcker-Innungsverbandes bekundete, daß die Feinbrote vom Augenblick der Herstellung bis zum Verkaufstermin, das sind 48 Stunden später, durch Eintrocknen bis zu 100 Gramm an Gewicht verlieren. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß die Brote im Augenblick des Verkaufens, also zwei Tage nach der Herstellung, noch das vorgeschriebene Gewicht von drei Pfund haben müssen, da das Publikum auch den Preis für dieses Gewicht zu bezahlen habe. Der Bäckermeister wurde zu 300 M Geldstrafe verurteilt.

Berlin. Einen selten hohen Grad gemeiner Gesinnung hat der in Neukölln wohnhafte Klempner Schrader bekundet, der wegen Beleidigung zweier Kriegersfrauen vor der Strafkammer des Landgericht 2 sich zu verantworten hatte. Am 16. Februar erschien der verheiratete Angeklagte bei der Portierfrau W., deren Ehemann im Felde steht. Er fragte sie, ob sie nicht eine Kriegsunterstützung haben möchte, und als Frau W. dies freudig bejahte, und ihn bat, in ihr Zimmer zu kommen, erklärte er ihr, daß er von einem Wohltätigkeitsbureau komme und abgeschickt sei, um ihre wirtschaftlichen Verhältnisse zu prüfen und festzustellen, ob sie einer Unterstützung würdig sei. Als die Frau sich erkundigte, was sie selbst weiter in der Sache zu tun habe, machte ihr der Angeklagte unanständige Anerbietungen und erklärte ihr, daß weiter nichts dazu gehöre, als daß sie ihm zu willen sei. Frau W. wies dem Mann entrüstet die Tür. Einige Tage später wiederholte der Angeklagte dieselbe Szene bei der Portierfrau M. Der Staatsanwalt hielt dieses Gebaren des Angeklagten für so gemein, daß er gegen ihn 1 Jahr 3 Monate Gefängnis beantragte. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Aus aller Welt

Mainz. Ein trauriges Osterfest war der Familie des Kanzleigehilfen Weiß beschieden. Die 38jährige Ehefrau war am Karsamstag mit dem Putzen des Küchenfensters beschäftigt und hatte sich zu diesem Zweck auf den Wasserstein vor das offene Fenster gestellt. Dabei bekam sie anscheinend einen Schwindelanfall und stürzte drei Stockwerke tief in den gepflasterten Hof hinab, wo sie bewußtlos mit schweren inneren Verletzungen liegen blieb. Die Frau starb bereits auf dem Transport nach dem Krankenhause.

h. Darmstadt, 7. April. Eine Frankfurter Korrespondenz meldet: Im „Orpheum" sollte gestern abend vor einer größeren Vereinigung von Sängern der protestantische Pfarrer Lic. Schwarzlose aus Frankfurt einen Lichtbildervortrag halten. Der Pfarrer forderte seinen Vortrag zu Beginn des Abends halten zu können, die Festleitung wünschte den Vortrag dagegen am Anfang des zweiten Teils. Als keine Einigung erzielt wurde, verließ der Pfarrer, wie der Vorsitzende öffentlich mitteilte, den Saal mit den Worten: „Er sei ein Preuße und wollte den Hessen zeigen, was Ordnung sei". Das Publikum nahm diese Mitteilung unter großer Erregung und stürmischen Pfuirufen entgegen. Es hielt sich dann an den Dialektvorträgen eines anwesenden Vortragskünstlers schadlos.

Freiburg (Baden), 6. April. Am ersten Feiertage stürzte auf dem hiesigen Exerzierplatze ein Militärflugzeug infolge eines Luftwirbels ab. Beide Insassen blieben tot.

Aachen, 5. April. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde einer Erhöhung der Gemeinde-Einkommensteuer von 172 auf 200 Prozent zugestimmt. Die Hundesteuer erfährt eine Erhöhung auf 30, 45 und 60 M. Alle übrigen Steuersätze bleiben unverändert.

Dresden, 6. April. Am ersten Osterabend ist hier die Witwe des Eisenbahnassistenten Neumann durch ihre Nichte, die unverheiratete Elisabeth Lemmerz aus Herrnhut ermordet worden. Diese war von der Ermordeten zum Kaffee eingeladen worden und hat dabei die Tat vollführt, um Geld zu rauben. Sie ist geständig.

Elbing. (Der Krieg und die Zeitungen!) Die „Elbinger Neueste Nachrichten" haben ihr Erscheinen eingestellt. Die Zeitung, früher „Altpreußische Zeitung", stand im 67. Jahrgang.

Amsterdam, 5. April. Aus Newyork wird berichtet: Der holländische Dampfer „Prins Maurits" ist am Samstag im Sturm mit 49 Mann Besatzung und vier Passagieren auf der Höhe von Kap Hatteras untergegangen.

Aus der Provinz

i. Biebrich, 6. April. (Landtagsersatzwahl.) Die Wahl der Ersatz-Wahlmänner ist auf Donnerstag, den 6. Mai, festgesetzt. Für die zum Heere eingezogenen Wahlmänner hat eine Ersatzwahl nicht stattzufinden.

g. Langenschwalbach, 6. April. Am 8. April d. J. begeht der Küster an der katholischen Pfarrkirche, Herr Jakob Martin, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Während dieser Zeit hat Herr Martin durch seine Pflichttreue und seinen Diensteifer sich das Wohlwollen seiner Vorgesetzten und der Kirchengemeinde in reichem Maße erworben. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch manches Jahr in voller Rüstigkeit seinen ihm liebgewordenen Dienst versehen zu können.

i. Niederwalluf, 6. April. Die Leiche des seit einigen Wochen von hier vermißten 60jährigen Martin Gresch wurde am 1. Ostertag im Rhein bei der Kaiserbrücke geländet.

k. Aus dem Rheingau, 6. April. Der Kreisausschuß hat an die Weinbauorte des Kreises folgendes Rundschreiben erlassen: „Das Kupfervitriol ist beschlagnahmt und von Händlern nicht mehr zu erhalten. Auch die festzugesagten Lieferungen können durch die Händler nicht mehr ausgeführt werden. Das Kupfervitriol kann nur durch Vermittlung des Kreises bezogen werden. Soweit also die einzelnen Weinbergsbesitzer ihren Bedarf noch nicht in der Hand haben, müssen sie ihn jetzt in vollem Umfange bestellen, da die vorhandenen Vorräte auf einmal ausgeschüttet werden und Nachlieferungen gänzlich ausgeschlossen sind. Die Bestellungen sind von den Gemeinden zu sammeln und in einer

---

Die drei Schwestern Randolf

Roman von H. Courts-Mahler.

34. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Susi seufzte verzweifelt.

„Was tue ich nur? Das darf Tante Kläre nicht sehen", stammelte sie vor sich hin.

Sie starrte in das helle, flackernde Feuer im Ofen. Und plötzlich kam ihr ein Gedanke:

„Wenn ich das ganze Tuch verbrenne, merkt kein Mensch etwas davon."

Ohne lange zu überlegen, raffte sie das Tischtuch zusammen und ballte es zu einem Knäuel, um es in das Ofenloch zu stecken. Das ging aber nicht so schnell und leicht, als sie gedacht hatte. Die Flammen faßten wohl gierig nach den lose flatternden Enden, aber der Knäuel war zu groß und zu fest, um sich in das Feuerloch hineinschieben zu lassen.

Mit zitternden Händen lockerte sie nun den Knäuel. Dabei hatte sie ein so schlechtes Gewissen, als sei sie dabei, einen Menschen umzubringen. Die verkohlten Enden schwärzten ihr die Finger und der Angstschweiß stand ihr auf der Stirn. In demselben Moment wurde die Tür geöffnet und Liselotte trat ein. Susi schrie entsetzt auf, das brennende Tuch entglitt ihren zitternden Fingern und fiel zu Boden.

„Mein Gott — Susi — was tust du da?" rief Liselotte erschrocken und griff geistesgegenwärtig nach einem mit Wasser gefüllten Eimer, um die aufzüngelnden Flammen zu löschen. Erst nachdem dies geschehen war, hob sie das mißhandelte Linnen auf. In dem verkohlten Ungetüm, daß nun von einer Menge von Brandlöchern verunziert war, erkannte sie voll Schrecken eines von Klärens feinsten Damasttüchern.

Fassungslos sah sie Susi an, die weinend und verzagt vor ihr stand.

„Was hast du da angestellt, Susi?" fragte Liselotte bekümmert.

Susi berichtete jammernd, was sie getan und beabsichtigt hatte.

Liselotte schlang nun den Arm um das trostlose Geschöpf.

„Aber Susi, wie konntest du nur auf den Gedanken kommen, das ganze Tuch zu verbrennen? Du hast wohl keine Ahnung, wie teuer so ein Tuch ist. Man hätte doch vielleicht den Schaden reparieren können. Tante Kläre kann so feine Flicken einsetzen, daß man es kaum merkt. Und da der Fleck in der Mitte war, hätte man ihn beim Auflegen sicher verdecken können. Nun ist das ganze Tuch verdorben."

Susi schluchzte herzbrechend.

„Ach, Liselott, ich schämte mich so sehr und wollte es verheimlichen. Tante Kläre sollte es nicht erfahren."

„Vor Tante Kläre verheimlichen, daß so ein kostbares Tuch fehlt? Ach, Susi, das merkt sie sofort beim Einräumen. Und wenn auch nicht, es ist unrecht, einen Fehler auf solche Weise aus der Welt schaffen zu wollen."

„Ich habe so Angst vor Tante Kläre."

„Wenn du zu ihr gegangen wärst, um deinen Fehler einzugestehen, so hätte sie dir kein schlimmes Wort gesagt. Du kennst sie noch immer nicht. Mit einem kleinen Verweis wärst du fortgekommen, den du verdient hattest. Nun hast du alles durch deine unbesonnene Tat verschlimmert."

„Ach Gott, was tue ich nur, Liselott?"

„Da gibt es nur eins, du nimmst das Tuch, gehst zu Tante Kläre und beichtest ihr alles."

„Das wage ich nicht. Ach bitte, Liselott, gehe du zu ihr und sage ihr alles, und bitte für mich um Verzeihung."

Liselotte schüttelte den Kopf.

„Nein, Susi! Käme ich an deiner Stelle zu Tante, dann hielt sie dich obendrein noch für feige. Und feige Menschen mag sie nicht. Gehe nur ruhig selbst zu ihr und beichte, es wird dann nicht halb so schlimm, als du denkst."

Sie drückte Susi das ausgewundene verbrannte Tuch in die Hand und schob sie zur Tür hinaus. Dann beseitigte sie alle Spuren der Untat und machte sich an Susis Arbeit, um sie zu vollenden.

Die arme kleine Missetäterin schlich hinüber zu Tante Klärens Arbeitszimmer und klopfte verzagt an die Türe. Klärens Stimme forderte zum Eintreten auf. Susi trat über die Schwelle.

Verwundert blickte die alte Dame auf und betrachtete kopfschüttelnd das verweinte Armesündergesicht, das zum Ueberfluß durch einige Rußfleckchen an das inszenierte Brandopfer erinnerte.

„Was bringst du denn da, Susi?" fragte sie, auf die traurigen Ueberreste des Tischtuches zeigend, die Susi krampfhaft vor sich hinhielt.

Susi begann nun stotternd und elend, von Schluchzen geschüttelt, ihre Beichte.

Tante Kläre nahm das Tischtuch aus ihren Händen und entfaltete es, ohne zunächst ein Wort zu sagen. Es sah freilich allem anderen ähnlicher, als einem Damasttischtuch.

Nun war Susi mit ihrer Beichte zu Ende und erwartete leise weinend ihr Urteil.

Zu ihrem restlosem Erstaunen folgte jedoch kein strenges Strafgericht. Tante Kläre legte das Tuch beiseite, nahm das weinende Mädchen in ihre Arme und hob ihm das Kinn empor.

„Susi, hast du wirklich so große Angst vor mir, daß du nicht wagst, ein kleines Versehen zu gestehen und lieber ein großes Unrecht tust, um es zu verbergen?"

„Ach, Tante Kläre — ich schäme mich so sehr, und ich hatte so große Angst, dich zu betrüben."

Kläre strich über den blonden Krauskopf. Susi war ihrer Mutter in diesem Augenblick so ähnlich, daß Kläre sie so nennen mußte, wie sie Ellen oft voll mütterlicher Zärtlichkeit nannte.

„Kleins, du mußt nie wieder so töricht sein. Diesmal bist du durch die ausgestandene Angst hart genug bestraft, und in Zukunft kommt so etwas nicht mehr vor. Hast du etwas versehen, so komme zu mir ohne Angst und Zittern. Und ein für allemal merke dir — in meinem Hause kann nichts spurlos verschwinden. So etwas war wohl bei euch daheim möglich — hier nicht. Bedenke nur, wenn das Tuch gefehlt hätte, wie leicht konnten da meine Leute in Verdacht kommen, es beiseite getan zu haben. Ein anderer hätte dann vielleicht büßen müssen."

„Ach Tante, liebe Tante, sei mir nicht böse", jammerte Susi, zerknirscht von ihrer Güte.

„Nein, Kind, böse bin ich dir nicht, nur traurig, daß du so wenig Vertrauen hast zu mir."

„Das soll nie, niemals mehr vorkommen, daß verspreche ich dir."

„Nun dann ist es gut. Nun gehe wieder an deine Arbeit. Ich sehe dann nach, ob du sie gut gemacht hast. Da, nimm dies häßliche Tuch mit und wirf es fort, da ist nichts mehr damit zu machen."

Susi küßte ihr impulsiv die Hand, aber Kläre hob ihren Kopf empor und küßte sie auf den Mund.

Eilig ging Susi dann an ihre Arbeit zurück.

Kläre aber setzte sich wieder an ihren Schreibtisch und rechnete in den Büchern. Das war jetzt ein schweres Stück Arbeit. Was erst nur für sie und Liselotte gereicht hatte, mußte nun auch für die drei anderen Mädchen genügen.

Aber Kläre machte bei dem schwierigen Exempel kein verdrießliches Gesicht. Sie lächelte sogar vor sich hin. Frischer und froher blickten jetzt ihre Augen. Sie hatte eine Lebensaufgabe, bei der es hieß, alle Kräfte anzuspannen, und die erfüllte sie mit Genugtuung.

Nach einer Weile trat Liselotte bei ihr ein.

„Tante Kläre, Susi schickt mich, ich soll noch ein gutes Wort für sie einlegen. Sie ist noch ganz zerknirscht."

Summe bis zum 12. April früh hier zu melden. Die Lieferung erfolgt etwa Mitte Mai gleichfalls an die Gemeinde, die mit der Bestellung die Gewähr für die Bezahlung übernimmt. Will eine Gemeinde diese Gewähr nicht eingehen, so muß die Bestellung unterbleiben. Alle Weinbergsbesitzer werden also gut tun, ohne Verzug ihren Bedarf an Kupfervitriol dem Ortsbürgermeister zu melden, da die Versäumnis den Ausschluß von dem Bezuge zur Folge haben würde. Der Weinbergsschwefel ist, wie seither, durch den Handel zu beziehen.

k. Aus dem Rheingau, 6. April. Der Herr Regierungspräsident zu Wiesbaden hat folgende Verfügung erlassen: Wie ich festgestellt habe, befinden sich überall im Regierungsbezirk verhältnismäßig noch erhebliche Mengen von Weizenmehl, die als der Gefahr des teilweisen Verderbens ausgesetzt angesehen werden müssen, weil nach den geltenden Bestimmungen nur in geringem Umfange Weizenmehl verbacken werden darf. Meine Verfügungen vom 19. Februar d. Js., vom 12. März und vom 26. März d. Js. haben offenbar noch nicht genügend Wandel geschaffen. Um unter allen Umständen ein Verderben der Weizenmehlvorräte zu verhindern, ordne ich hiermit an, daß bis 30. April d. Js. 1) bei der Bereitung von Weizenbrot Weizenmehl in einer Mischung verwendet wird, die 10 Gewichtsteile Roggenmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthält, sowie daß an Stelle des Roggenmehlzusatzes Kartoffel oder andere mehlartige Stoffe verwendet können; 2) daß bei der Bereitung von Roggenbrot das Roggenmehl zu 30% durch Weizenmehl ersetzt wird; 3) daß die Mühlen Weizenmehl in dieser Mischung abgeben. Wo die Weizenmehlvorräte so gering sind, daß die Durchführung der vorstehenden Bestimmungen bis 30. April d. Js. nicht möglich ist, bin ich mit der Bestimmung einer kürzeren Frist einverstanden, ich ersuche aber um nachträglichen gefälligen Bericht. Dementsprechend muß jetzt überall die Herstellung von Weizenbrot bis zum 30. April erfolgen.

Braubach, 5. April. Im Rhein wurde eine Frauenleiche geländet, die monatelang im Wasser gelegen zu haben scheint. An der Leiche befanden sich Halbschuhe mit Spangen und schwarze Strümpfe.

a. Höchst, 6. April. Lange Zeit schon ist man bestrebt, innerhalb eines Bezirkes ziemliche Feriengleichheit in höheren Schulen und Volksschulen zu erreichen. Der jüngste Ferienerlaß hat nun auch diesem Plan der Verwirklichung ein gutes Stück näher gebracht. Bei Sommer- und Herbstferien ist dies allerdings nicht immer möglich. Weshalb aber die Osterferien an den Schulen uns so nahe liegenden Orten schon am Samstag vor Palmsonntag, hier aber erst am Mittwoch der Karwoche begannen, ist nicht verständlich. Gerade in diesen Ferien müßte sich doch in so räumlich naheliegenden Orten eine Gleichheit erzielen lassen. Ungleich ist nun selbstverständlich auch der Anfang des Schuljahres. So beginnen Volks- und höhere Schulen in Höchst Donnerstag, 15. April, während der Unterricht in den Schulen der naheliegenden Orten schon am Montag, 12. April, anfängt. Es ist dies der Tag nach Weißen Sonntag, der nach der alten Ferienordnung noch schulfrei war, und an dem die Kommunikanten einen Ausflug zu machen pflegten.

Soden, 5. April. Herr Ernst Keller beging sein 25jähriges Jubiläum als Gemeinderechner der Gemeinde Soden.

ha. Ried a. M., 5. April. Heute früh wurde hier eine unbekannte männliche Leiche aus dem Main geländet. Der Tote scheint dem Schifferstande anzugehören. Er dürfte etwa 8 Tage im Wasser gelegen haben.

h. Frankfurt a. M., 7. April. Im Gerichtsgefängnis erhängte sich der 18jährige Untersuchungsgefangene Wilhelm König; ferner erschoß sich in seiner Wohnung ein 28jähriger Kaufmann, und endlich vergiftete sich ein 60jähriger Bautechniker.

Limburg, 6. April. Der hiesige Eisenbahn-Spar- und Bauverein läßt wieder zwei Wohnhäuser an der Holzheimerstraße errichten. Die beiden Wohnhäuser sind zu 12 Dreizimmerwohnungen berechnet. Die Wohnungen können bis zum Spätherbst bezogen werden.

Molsberg, 3. April. Schon wieder ist die gräfl. Familie von Walderdorff von einem harten Schicksalsschlag betroffen worden. — Am 31. März fand in Neu-Sandez in Galizien ein Bruder der Frau Gräfin von Walderdorff, Herr Rittmeister Freiherr Willy v. Hammerstein-Equord, den Heldentod fürs Vaterland. Freiherr von Hammerstein wurde am 18. März schwerverwundet; er bekam einen Schuß in die rechte Kniekehle, einen in den linken Oberschenkel, Bajonettstich in den rechten Unterarm und Minensplitter in die rechte Hand. Schwerverwundet geriet er den Russen in die Hände, die ihn vollständig ausraubten. Trotz seiner schweren Verwundung gelang es Freiherrn von Hammerstein, die Russen zu enttäuschen und zu entkommen; Rittmeister von Hammerstein kroch auf den Händen 6 Stunden, bis er zu den Seinen kam. Er hoffte in einigen Wochen wiederhergestellt zu sein. Jedoch trat hohes Fieber ein, sodaß er nicht mehr weiter transportiert werden konnte, und sohin auf einem Strohlager am 31. März sanft entschlief. — Gott schenke ihm die ewige Ruhe und belohne ihm in der Ewigkeit seine Tapferkeit.

b. Nastätten, 7. April. Bei einer Radfahrt, die mehrere im hiesigen Kaiser Wilhelm-Heim zur Genesung weilende Landwehrmänner ins Lahntal unternahmen, versagte im Dorfe Bergnassau einem Soldaten die Bremse. Er sauste mit dem Rade gegen einen Ackerwagen, wobei ihm der Kopf zerschmettert wurde, sodaß der Tod augenblicklich eintrat.

Fürs Vaterland

Ein gelber Wagen fährt durch's Tor;
Er hält. — Der Schaffner holt hervor
Viel Kleinzeug und jagt still es auf
Die lange Straße Haus um Haus.
Auf Schächtelchen und Päckchen klein,
Von lieber Hand umschnürt so fein,
Mit Blaustift steht auf ihnen allen:
„Zurück! Fürs Vaterland gefallen!"

Es war im Westen die große Schlacht,
Und just die Stadt hier hat gebracht
Auf Vaterlandes Hochaltar
So viele ihrer Söhne dar.
Die kleinen Päcklein schrieens aus
In manchem reichen Patrizierhaus,
Und klagend klangs in Gängen und Hallen:
„Zurück! Fürs Vaterland gefallen!"

Zuletzt der Schaffner stieg hinauf
Ins dunkle Dach in schnellem Lauf
Und hat der armen Wittib sacht
Ins Stüblein ihr Paket gebracht,
Und dreht sich eilig auf der Stell'
Und lief treppab so ängstlich schnell.
Er wollte nicht hören ihr zitternd Lallen:
„Zurück! Fürs Vaterland gefallen!"

Rudolf Dietz.

Weinbau

Rheingauer Weinbau-Verein

g. Rüdesheim, 6. April. Wir müssen unsre Winzer dringend darauf hinweisen, daß sie ihren Bedarf an Kupfervitriol zur Bekämpfung der Peronospora sofort bei der Gemeindebehörde anmelden müssen, weil allein durch sie dasselbe zu erhalten ist. Spätere Anmeldungen finden voraussichtlich keine Berücksichtigung.

Der Vorstand: K. Ott.

Frühjahrskontrollversammlungen 1915

Es haben an der Kontrollversammlung teilzunehmen:

1. **sämtliche noch nicht eingestellten** Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebots und des ausgebildeten Landsturms, welche später als 1. August 1889 geboren sind, einschließlich derjenigen, die bei einem Friedens- oder Kriegs-Ersatz-Geschäft als zeitig feld- und garnisondienstunfähig anerkannt sind;
2. **sämtliche** noch nicht eingestellten **Ersatz-Reservisten** und die **unausgebildeten** Landsturmpflichtigen des 1. und 2. Aufgebots bis Geburtsjahr 1875 einschließlich;
3. **sämtliche** Leute, welche nach Ausbruch des Krieges eingestellt waren und als untauglich von den Truppenteilen entlassen wurden und nicht wieder zur Einstellung gekommen sind;
4. die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen;
5. die als zeitig und dauernd anerkannten **Rentenempfänger** und **Invaliden**, die nach dem 1. August 1889 geboren sind, mit Ausnahme der dauernd Ganzinvaliden;
6. sämtliche z. Zt. der Kontrollversammlungen **auf Urlaub** anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften einschließlich der des aktiven Dienststandes.

Es haben **nicht** zu erscheinen:

a) **Beamte und Bedienstete der Eisenbahn und Post**, die vom **Waffendienst zurückgestellt bezw. als unabkömmlich anerkannt sind.**
b) diejenigen Personen, die bei Friedens- oder Kriegs-Ersatzgeschäft die Entscheidung **„dauernd untauglich" erhalten** haben.
c) die bei einem Friedens- oder Kriegs-Ersatzgeschäft als „dauernd feld- und garnisondienstunfähig" anerkannten Personen.

Zu b und c wird ausdrücklich bemerkt, daß nur die Entscheidung der **Ersatzbehörden** und nicht etwa entsprechende Einträge der **Truppenteile** maßgebend sind.

Militärpapiere und Urlaubsbescheinigungen sind mitzubringen.

Die Kontrollpflichtigen des Rheingaukreises haben zu erscheinen wie folgt:

In Eltville a. Rh. (Platz westlich der Turnhalle).

Am Donnerstag, den 15. April, vormittags 9 Uhr:

Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. u. 2. Aufgebots, der Ersatzreserve, des ausgebildeten Landsturms und der z. Z. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten: Eltville, Erbach, Kiedrich, Neudorf, Niederwalluf, Oberwalluf, Rauenthal, Hallgarten und Hattenheim.

Am Donnerstag, den 15. April, nachmittags 2 Uhr:

Die Mannschaften des **unausgebildeten Landsturms** aus den vorstehend bezeichneten Orten:

In Geisenheim a. Rh. (Marktplatz).

Am Freitag, den 16. April, vormittags 9 Uhr:

Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebots, der Ersatz-Reserve, des ausgebildeten Landsturms, und der z. Z. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere, und Mannschaften aus den Orten: Geisenheim, Johannisberg, Stephanshausen, Eibingen, Rüdesheim, Mittelheim, Oestrich und Winkel.

Am Freitag, den 16. April, nachmittags 2 Uhr:

Die Mannschaften des **unausgebildeten** Landsturms aus den vorstehend bezeichneten Orten.

In Lorch a. Rh. (Platz am Rheinufer).

Am Sonnabend, den 17. April, vormittags 11.30 Uhr:

Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1 und 2. Aufgebots, der Ersatz-Reseve, des ausgebildeten Landsturms und der z. Z. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten: Aßmannshausen, Aulhausen, Lorch, Lorchhausen, Espenschied, Presberg, Ransel und Wollmerschied.

Am Sonnabend, den 17. April, nachmittags 2 Uhr:

Die Mannschaften des **unausgebildeten** Landsturms aus den vorstehend bezeichneten Orten:

Zugleich wird zur Kenntnis gebracht:

1. Besondere Beorderungen durch schriftlichen Befehl erfolgen nicht mehr. Diese öffentliche Aufforderung ist der Beorderung gleich zu erachten.
2. **Willkürliches** Erscheinen zu einer anderen als der befohlenen Kontrollversammlung wird bestraft.
3. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortsbehörde beglaubigtes Gesuch seinem Bezirksfeldwebel unter Angabe des Militärverhältnisses baldigst einzureichen, spätestens bei Beginn der zuständigen Kontrollversammlung.
4. Wer bei der Kontrollversammlung fehlt, wird mit Arrest bestraft.

Wiesbaden, den 31. März 1915.

Kgl. Bezirkskommando.
von Lundblad,
Oberstleutnant z. D. und Bezirkskommandeur.

Aus Wiesbaden

Osterverkehr

Der Osterbesuch unserer Kurstadt ist, wie das „Badeblatt" meldet, wieder über alles Erwarten stark ausgefallen; so wurden allein am Ostersamstag bei der amtlichen Fremdenmeldestelle 654 Passanten und 554 Kurgäste angemeldet, zusammen also 1208 Personen.

Der neue Kirchenrechner

des Gesamtverbandes der katholischen Pfarreien zu Wiesbaden und die Einzelpfarreien von St. Bonifatius, Maria Hilf und Dreifaltigkeit zu Wiesbaden, Herr Jakob Herrmann, seither Kreissparkassenkontrolleur zu Hanau, hat mit dem gestrigen Tage sein Amt übernommen. — Die Geschäftsstelle der Kirchenkasse in der Luisenstraße 31, ist vergrößert worden.

Nicht benutzte Brotmarken

Der Polizeipräsident weist darauf hin, daß es unzulässig und strafbar ist, nicht benutzte Brotkarten an die Bäcker oder an andere Haushaltungen abzugeben. Derartige Karten sind an die Ausgleichstelle (Rathaus) zurückzugeben.

Wahlen zur Handwerkskammer

Gemäß § 6 der Wahlordnung für die Handwerkskammer zu Wiesbaden vom 14. August 1899 wird das zum Zwecke der bevorstehenden Neu- und Ersatzwahlen von Mitgliedern und deren Ersatzmännern der Handwerkskammer aufgestellte Verzeichnis der in unserem Gemeindebezirk befindlichen Wahlkörper in der Zeit vom 8. bis einschl. 15. April, von vormittags 8½ bis mittags 12½ Uhr in dem städt. Verwaltungsgebäude Marktstraße 1/3, Zimmer Nr. 8, zur Einsicht der Beteiligten öffentlich ausgelegt. Wir weisen darauf hin, daß etwaige Beschwerden binnen 14 Tagen vom Beginn der vorbezeichneten Auslegungsfrist ab gerechnet einzureichen sind.

Handwerksamt Wiesbaden

Der vorliegende 3. Geschäftsbericht des Handwerksamts Wiesbaden umfaßt die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1914. Infolge des Krieges hatte das Handwerksamt im erhöhten Maße Gelegenheit, zum Wohle des Handwerks- und Gewerbestandes tätig zu sein. Recht zahlreich waren die Fälle, in denen der Handwerker in seiner Eigenschaft als Schuldner das Handwerksamt zur Vermittlung in Anspruch nahm. Die Gläubiger erkannten auch in fast allen Fällen die Notlage insbesondere der Handwerker an, die unter dem Kriege schwer um ihre Existenz zu kämpfen haben. Wo gütliche Vorschläge nichts fruchteten, erteilt das Gericht dem Handwerker auf Grund der bekannten Bundesratsverordnung 2 bis 3 Monate Ausstand. Dem Handwerksamt waren im Berichtsjahre 22 Innungen und Vereinigungen aus Wiesbaden, 3 aus Biebrich und 7 aus der weiteren Umgebung angeschlossen. Rechtsauskünfte wurden 319, Kreditauskünfte 231 erteilt. Der Sekretär, Herr Poser, hat zahlreiche Termine am Landgericht und Gewerbegericht wahrgenommen. Sühnetermine im Sitzungs-

---

Kläre sah lachend auf.

„Ist nicht nötig, Liselott. Der arme kleine Schelm soll sich nun endlich beruhigen. Hast du Zeit?"

„Ja, Tante, ich bin mit meiner Arbeit fertig."

„Dann hilf mir mal hier die einzelnen Posten durchrechnen, ich möchte vor Tisch noch fertig werden."

Liselotte setzte sich neben sie und rechnete. Und dabei bemerkte sie bekümmert, wie enorm sich die die Ausgaben gesteigert hatten in den letzten Wochen, seit Mutter und Schwestern anwesend waren.

Sie seufzte tief auf, als sie fertig war.

„Was hast du, Kind?" seufzte Kläre.

„Ach, liebe, liebe Tante, es muß ja zu viel für dich werden, wenn wir alle dir auf der Tasche liegen", sagte Liselotte leise.

„Meinst du, Kind? Na ja — ein bißchen knapp ist es jetzt, weil ich jährlich die zweitausend Mark abzahlen muß. Aber es muß gehen. Und es wird auch gehen. Sind nur erst die fünf Jahre um, dann ist die Schuld getilgt und dann wird es vorzüglich gehen."

Liselotte holte tief Atem.

„Ich wollte dir etwas sagen, Tante Kläre."

„Dann heraus damit. Was ist es denn, Liselott?"

„Also — sag' mir zuerst einmal, ob ich jetzt etwas im Haushalt leisten kann."

„Willst du Lobreden hören?" fragte Kläre neckend.

Liselotte schüttelte den Kopf.

„Nein — ganz ernsthaft nur deine Meinung."

„Nun also — du hast viel gelernt, warst eine sehr anstellige Schülerin, und was dir noch fehlt, kommt nun ganz von selbst. Bist du zufrieden, ehrgeiziges Hausmütterchen?"

„Ja, Tante Kläre."

„Und warum wolltest du das so unbedingt wissen?"

Liselotte faßte ihre Hand.

„Weil ich das, was ich gelernt habe, verwerten will, Tante Kläre. Ich will nicht länger auf deiner Tasche liegen, jetzt, wo es dir so schwer wird, für alles zu sorgen. Ich sehe, wie du rechnen mußt, um alles zu schaffen. Das drückt mich. Und deshalb will ich mir eine Stellung suchen und mir mein Brot selbst verdienen. Für eine „Stütze" reichen meine Kenntnisse wohl aus, denn sonst habe ich außer der üblichen Schulbildung der höheren Töchter nichts gelernt, womit ich Geld verdienen könnte. Höchstens könnte ich noch einen Posten als Gesellschafterin bei einer nicht zu anspruchsvollen Dame ausfüllen. Ich habe schon eine ganze Weile darüber nachgedacht. Was meinst du dazu?"

Kläre hatte sinnend zugehört. Nun sah sie auf.

„Gerade dich soll ich hergeben, Liselott?" fragte sie schmerzlich.

Das junge Mädchen umfaßte sie innig.

„Meinst du, mir wird die Trennung von dir leicht, Tante Kläre? Aber sieh, weder Sandra noch Susi sind fähig, auf eigenen Füßen zu stehen. Mich hast du es gelehrt. Und du mußt auch verstehen, mußt nachfühlen können, daß ich jetzt danach verlange, meine eigenen Kräfte zu regen, auch meinerseits mitzuhelfen, daß wir vorwärts kommen. Es ist mein fester Wille, Tante Kläre, für mich selbst zu sorgen."

Kläre Arnstetten sah eine Weile in das junge, ernste Gesicht. So weh ihr der Gedanke tat, Liselotte fortgeben zu müssen, so sehr leuchtete ihr ein, daß es nur von Nutzen für sie sein konnte, wenn sie auch einmal draußen im Lebenskampf auf sich allein gestellt war. Das hat noch niemand geschadet. Mochte sie also ihren Willen haben.

„Also gut, Liselott, du sollst tun, was du dir vorgenommen hast. Dein Entschluß ehrt dich. Wir wollen es bei Tisch mit der Mutter besprechen. Aber eins mache ich zur Bedingung — daß du dir in Ruhe eine passende Stellung suchst, nicht das erste beste annimmst, und daß du dir immer bewußt bleibst, daß in meinem Hause deine Heimat ist."

„Ja, Tante Kläre, liebe, gute Tante Kläre, das will ich tun. Und voll Mut geh' ich hinaus in die Welt, da ich weiß, daß ich mich zu dir flüchten kann, wenn es einmal nicht weiter gehen will. Wenn aber Sandra und Susi einmal heiraten sollten — dann komme ich wieder zu dir, für immer."

Kläre zog sie fest an sich.

„Und wenn meine Liselotte gar eher heiratet als ihre Schwestern?" fragte sie lächelnd.

Liselotte schüttelte den Kopf und sah mit feuchten Augen zu ihr auf.

„Du weißt — der, dem mein Herz gehört, ist mir verloren. Und einem anderen Manne werde ich nie angehören", sagte sie leise.

„Du willst also eine alte Jungfer werden, wie deine Tante Kläre?" fragte Kläre weiter.

Liselotte lachte und schmiegte sich an sie.

„Möglichst genau so eine, wie meine Tante Kläre, dann gefalle ich mir." — —

Bei Tisch wurde dann Liselottes Plan besprochen. Frau Ellen blickte erschrocken auf, als Liselotte erklärte, daß sie in Stellung gehen wollte.

„Mein Gott, Kläre, muß das sein? Wenn wir uns nun noch etwas mehr einschränken", sagte sie unbehaglich.

„Ich schicke Liselott nicht fort, Ellen", erwiderte Kläre ruhig. „Mein Wille ist es nicht, daß sie sich auf eigene Füße stellt. Sie selbst hat sich das ausgedacht. Wo wir alle satt werden, brauchte auch Liselott nicht zu hungern. Aber es schadet ihr gewiß nicht, wenn sie einmal ihre eigenen Kräfte regen will, sie kann noch viel lernen. Und ich meine, wir sollten ihr nichts in den Weg legen."

„Ach Gott", seufzte Susi, deren Augenlider noch vom Weinen gerötet waren, „Liselott hat schrecklich viel Mut. Und nun sollen wir uns schon wieder von ihr trennen".

Liselott faßte ihre Hand.

„Macht mir meinen Entschluß nicht schwer. Wir sind zu viele hier im Hause. Tante Kläre will es in ihrer Güte nicht Wort haben, aber ich weiß, wie sie rechnen muß. Und ich habe hier im Hause schon so lange Zeit alles Gute genossen, nun ist es auch an mir zuerst, Tante Kläre zu entlasten."

Frau Ellen sah ihre Schwester erschrocken an. Sie hatte alles wie selbstverständlich angenommen. Nun wurde ihr unbehaglich zumute.

Kläre lachte herzlich.

„Mach nicht so bange Augen, Kleines, ich breche nicht zusammen unter der „Last", sondern fühle mich sehr glücklich, euch alle bei mir zu haben."

Sandra hatte stumm zugehört. Wieder staunte sie innerlich über Liselottes Selbstlosigkeit. Gern hätte sie ihr gesagt: „Warte nur noch eine Weile, dann gehe ich". Aber es war wie ein Aberglaube in ihr, daß nichts aus ihrer Verbindung mit Robert Vallentin würde, wenn sie voreilig darüber sprach. Deshalb hatte sie auch der Mutter strengstes Stillschweigen anempfohlen.

Seufzend stimmte diese nun Liselottes Plan bei. Sie hatte ja kein Recht mehr, nicht einmal das Recht auf ihre Kinder. Unter Klärens starkem Willen mußte man sich beugen. Und im Grunde war ihr das sehr lieb und bequem. Sie war nicht selbständig und war es nie gewesen.

Vorläufig tröstete sie sich damit, daß nicht gleich eine passende Stelle für Liselotte gefunden sein würde. Und wenn nun erst einmal Robert Vallentin zurückkehrte, dann mußte sich ja Sandras Schicksal entscheiden, und dann würde vielleicht manches anders.

*

Verwendet „Kreuz-Pfennig" Marken auf Briefen, Karten usw.

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen Konfektion und Kleiderstoffe

Wiesbaden

LANGGASSE 1—3

zimmer des Handwerksamts wurden 20 abgehalten, davon hatten 19 Erfolg. Zur Einziehung wurden den ordentlichen Gerichten 867 geltenden Forderungen beträgt 16,41; er ist also recht gering. Zu Forderungen mit einer Gesamtsumme von 129 590 M. übergeben, davon wurden im Berichtsjahr 551 mit 70 630 M. erledigt. Der Prozentsatz der zur Einziehung übernommenen, aber als verloren bemerken ist, daß es sich dabei um z. T. verjährte Forderungen handelt. Von streitigen Prozessen wurden 8 ganz und 1 teilweise gewonnen und 2 verloren. In den beiden verlorenen Prozessen traten nach Erhebung der Klagen Dinge in Erscheinung, die nicht vorausgesehen werden konnten. In 14 Fällen wurde der Handwerker als Gläubiger und in ebensoviel Fällen als Schuldner vertreten. Von diesen 28 Sachen konnten 25 erledigt werden, während 3 Sachen jetzt noch schweben. Während des Geschäftsjahres betrug die Zahl der Eingänge 6207, der Ausgänge 8328.

Scharfschießen.

Am 7. 8. 19. 20. 21. 22. 26. 27. 28 und 29 April findet von vormittags 9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit im Rabengrund Scharfschießen statt. Es wird gesperrt: Das Gelände mit Wegen und Straßen rechts (östlich) der Platterstraße, sowie das Gelände mit Wegen und Straßen links (westlich) der Idsteinerstraße bis zur Abweichung des Graf Hülsen-Weges. Idsteinerstraße und Platterstraße selbst gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Wegen der damit verbundenen Lebensgefahr wird vor dem Betreten des Schießgeländes gewarnt. Ebenso ist auch das Betreten des Schießgeländes an den Tagen an denen nicht geschossen wird, wegen Schonung der Grasnutzung verboten.

Personalien

Die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste mit Pension wurde dem Geh. Baurat Fliegelskamp erteilt. An seine Stelle wurde Regierungsbaumeister des Eisenbahnbaufachs Rose, bisher in Hagen, als Vorstand des Eisenbahnbetriebsamtes nach Wiesbaden versetzt. Versetzt wurde ferner der Regierungs- und Baurat Volk in Essen an die Regierung in Wiesbaden.

Volkslesehalle Hellmundstraße 45, I

Im Monat März ist die Volkslesehalle von 2082 Lesern und 481 Leserinnen besucht worden. Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Besuch vollständig frei ist, und bitten zugleich alle Besitzer von überflüssig gewordenen Büchern, uns diese zum allgemeinen Besten gefl. überweisen zu wollen.

Kunstnotizen

Kurhaus. Lebende Kriegsbilder werden gelegentlich eines Volkstümlichen Konzertes des Kurorchesters am Samstag, den 10. April, abends 8 Uhr im Kurhause vorgeführt. Die Veranstaltung ist gegen Lösung einer Eintrittskarte zu 50 Pfg. (numeriert) zugänglich. Der Kartenverkauf beginnt am Dienstag Vormittag an der Kurhauskasse.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, 7. April. 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr Herm. Irmer, Kurkapellmeister. 1. Bayrisch Blau, Marsch (C. Friedemann). 2. Ouvertüre zur Operette „Waldmeister" (Joh. Strauß). 3. Der Wanderer, Lied (F. Schubert). 4. Fantasie zur Oper „Die weiße Dame" (A. Boieldie). 5. Donauwellen, Walzer (J. Ivanovici). 6. Alla Siciliana (C. M. v. Weber). 7. I. Finale aus der Oper „Don Juan" (W. A. Mozart). 8. Soldatenleben, Marsch (M. Schmeling). * 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr Herm. Irmer, Kurkapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper „Die Matrosen" (F. v. Flotow). 2. Gratulations-Menuett (L. v. Beethoven). 3. Finale a. d. Oper „Ernani" (G. Verdi). 4. Militär-Walzer (E. Waldteufel). 5. Largo cantabile (Jos. Haydn). 6. Ouvertüre zur Oper „Das eherne Pferd" (D. F. Auber). 7. Fantasie aus der Oper „Der Waffenschmied" (A. Lortzing). 8. Durch Kampf zum Sieg, Marsch (F. v. Flotow).

Briefkasten

K. H. 90. Ihre Angaben scheinen nicht ganz richtig zu sein. 34 bedeutet — chronische (schwere, auch ekelerregende) Erkrankungen, Geschwülste usw. der Nase und ihrer Nebenhöhlen. 36 bedeutet: Ausgedehnte Verwachsungen der Lippen und Wangen, teilweise Verschließung oder Verunstaltung des Mundes.

KURSBERICHT

mitgeteilt von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

New Yorker Börse	Kurse vom 31. März	1. April	New Yorker Börse	Kurse vom 31. März	1. April
Eisenbahn-Aktien:			Bergw.- u. Ind.-Akt.:		
Arch.Top.SantaFé c.	99.—	99 1/4	Amalgam. Copper c.	62 1/4	62 1/8
Baltimore & Ohio .	72 —	71 1/2	Amer.Smelt.&Ref.c.	68.—	67 1/2
Canada Pacific . . .	161 7/8	161 1/4	„ „ „ „ p.	—.—	—.—
Chesapeake &Oh. c.	45.—	44 3/4	Amer. Tel. & Telegr.	—.—	—.—
Chic.Milw.St.Paul c.	89 —	88 3/4	Anaconda Copper p.	28 7/8	28 3/4
Denver & Rio Gr. c.	7 5/8	6 3/4	Betlehem Steel c. .	85 7/8	86 1/4
Erie common . . .	24 7/8	26 1/8	„ „ pr.	—.—	—.—
Erie 1st pref. . . .	39 3/4	41 1/2	Mexican Petroleum	—.—	72 3/4
Illinois Central c. .	108 —	108.—	United Stat. Steel c.	48 3/8	48 3/4
L. uisville Nashville	117.—	116 1/2	„ „ „ p.	105 1/2	105 1/4
Missouri Kansas c.	13 1/8	13 3/4	Eisenbahn-Bonds:		
New York Centr. c.	85.—	84 1/4	4 % Atch. Top. S. Fé	99.—	99.—
Norfolk&Western c.	101 1/4	101 1/4	4 1/2 % Baltim.&Ohio	—.—	86 1/2
Northern Pacific c.	104 3/4	104 3/4	5 % Central Pacific .	—.—	—.—
Pennsylvania com.	106 1/4	106 1/4	4 1/2 % Ches. & Ohio	—.—	75 —
Reading common .	145 3/4	145 1/4	3 % Northern Pacific	—.—	64 3/4
Rock Island com. .	32 1/2	28 1/2	4 % „ „	—.—	92 3/4
Southern Pacific . .	86 1/2	86 3/4	4 % Reading	—.—	—.—
Southern Railway c.	16 7/8	16 7/8	4 % South. Pac. 1929	—.—	82.—
South. Railway pref.	54 1/4	54.—	5 % „ „ cv.	—.—	—.—
Union Pacific com..	124 3/4	124 3/4	4 % Union Pacific cv.	95 1/2	95 1/4
Wabash pref. . . .	2 3/8	2 3/8			

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier. Reichsbank-Giro-Konto

An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen. Vermietung von feuer- und diebessicheren Panzerschrankfächern. Mündelsichere Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. — Coupons-Einlösung, auch vor Verfall. Couponsbogen-Besorgung. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Geldsorten, sowie Ausführung aller übrigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.

Literarisches

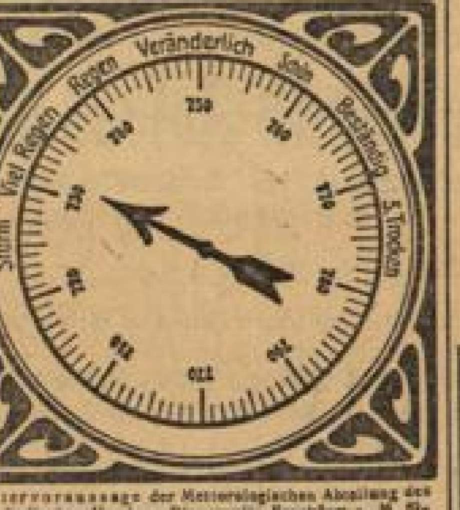
Im Volksvereins-Verlag, M.-Gladbach sind erschienen:

* **Deutsche Gedichte.** Zur Wiederholung und zur Erinnerung für Schule und Volk zusammengestellt von Prof. Dr. Feldmann. kl. 8° (480). Gebunden 2 M. — Die Sammlung soll an erster Stelle den Schülern und Schülerinnen der höheren Lehranstalten zur Wiederholung dienen und kann für Unterrichtskurse ein praktisches Schulbuch sein; sie wird aber auch ein Buch für das Volk, eine willkommene Gabe dem Hause sein können, da ein gutes Gedicht, dem Kinde zum lebendigen Eigentum geworden, dem Erwachsenen zur Freude in einer solchen Sammlung begegnen wird.

Wetter-Nachrichten

vom 7. April, vorm. 10 Uhr

THERMOMETER C. — HYGROMETER



Wettervoraussage der Meteorologischen Abteilung des Physikalischen Vereins, Dienststelle Frankfurt a. M. für **morgen:**

Temperatur unverändert; Niederschläge.

Höchster Thermometerstand 11,0 Grad C.
Niedrigster Thermometerstand 5,4 Grad C.

Amtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	7. April	6. April	Main	7. April	6. April
Waldshut	—	—	Würzburg	—	—
Kehl	—	—	Lohr	—	—
Mayau	—	—	Aschaffenburg	—	—
Mannheim.	—	—	Groß-Steinheim . . .	2.46	2.03
Worms	—	1.07	Offenbach	—	—
Mainz	1.50	1.86	Kostheim	1.54	1.29
Bingen	—	2.34	Neckar		
Caub	—	—	Wimpfen	—	—

Hotel Tannhäuser-Krug.

Infolge der eingetretenen Biersteuerung kommt bei mir ein vorzüglicher

Kreuznacher Kehrerberg das Glas zu 30 Pfg.

zum Ausschank.

Heinrich Krug.

Königliche Schauspiele
Mittwoch, den 7. April 1915.
91. Vorstellung.
41. Vorstellung Abonnement C
Die Journalisten.
Lustspiel in 4 Akten von G. Freytag.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Residenz-Theater
Mittwoch, den 7. April 1915.
Dutzend- und Fünfzigerkarten gültig.
Hofgunst.
Lustspiel in 4 Akten von Thilo von Trotha.
Anfang 7 Uhr. Ende 9.45 Uhr.

Großer Schließkorb billig abzugeben. Hartingstr. 8, II, r.

Junge kathol. Lehrerin sucht zum 15. April **Wohnung** in besserem Hause, mögl. mit **voller Pension** und Familienanschluß. Nähe Germaniaplatz. Gefl. Offerten unter **F. Sch.** an die Geschäftsstelle erbeten.

Perfekte Kochfrau empfiehlt sich. Oranienstraße 16, III.

Stenographieschule (Stolze-Schrey) **Freitag, 16. April abends 8 Uhr,** Eröffnung eines neuen Lehrganges Gewerbeschulgeb., Zimmer 14.

Hautleiden aller Art, hierfür die ärztlich erprobten **Filuhtol**
Hautpillen Rp. Hom. D. 4. Hydrac. salat., Thuja occid., sulph.
Indiasalbe Kreosin, Adep. Lanae. Extr. Hamam., Tra., azeurin.
In Wiesbaden: Schützenhofapotheke und Viktoria-apotheke. Vers. n. Auswärts.

Rheuma
Filuhtol-Tabletten
Lith. salic., Natr. phosph. aa 0,2, Azeurin 0,1.
Filuhtol-Salbe
Azeur. liq. Kreosin, Adep. Lanae. Acid. Salic.
Aerztlich mit bestem Erfolg erprobt gegen Rheuma, Gicht etc.
In Wiesbaden: Schützenhofapotheke und Viktoria-apotheke. Vers. n. Auswärts.

Beerenweine
deutsches Fabrikat, bester Ersatz für Südweine. (Silberne Medaille!)
Heidelbeerwein süß und herb (Rotwein-Charakter), trotz der allgemeinen Teuerung und altbekannten Güte **keinen** Aufschlag, bei 12 Fl. à Fl. **60 ₰**
Für Bleichsüchtige, Blutarme und Magenkranke von höchstem Wert. Verleiht rosiges Aussehen! bei 12 Fl.
Stachelbeerwein, sherryartig 65 Pf.
Johannisbeer „ schwarz belik. 85 Pf.
Johannisbeerwein, weiß . . 80 Pf.
Johannisbeerwein, rot . . . 65 Pf.
Brombeerwein f. Brustkranke 75 Pf.
Himbeerwein . . . . 85 Pf.
Erdbeerwein . . . . 85 Pf.
Einzelne Flasche 5 Pf. mehr.
Größte Auswahl in gutgepflegten **Traubenweinen,** weiß und rot.
Obstschaumwein Marke **„Henrich Trocken"** Fl. 1.50
Spezialmarke Hindenburg Flasche 2 Mk
feinste Zusammensetzung, von Weinsekt nicht zu unterscheiden.
Prima Apfelwein, Speierling — Borsdorfer.
Versand nach allen Gegenden.
Obstweinkelterei **Fr. Henrich** Blücherstr. 24. Tel. 1914

Damen-Moden **J. HERTZ** Langgasse 20

Die befürchtete Knappheit aller Rohvorräte für den Webstoffhandel ist eingetreten. In Voraussicht dessen habe ich es durch frühzeitige und umfangreiche Abschlüsse ermöglicht, dass meine Auswahl in Kleiderstoffen für die Frühjahrs- und Sommerzeit noch weit grösser ist als gewohnt. Sowohl aus diesem Grund, als auch zur Wahrnehmung der jetzt noch vorteilhaften Preise ist deshalb diesmal der frühzeitige Einkauf ganz besonders empfehlenswert.

Nach Gottes heiligem Willen fand auf dem Felde der Ehre in treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland bei einem nächtlichen Sturmangriff am 5.—6. März, den Heldentod mein edler, innigstgeliebter Mann, unseres Kindes herzensguter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Herr Gymnasialoberlehrer am Königl. human. Gymnasium zu Wiesbaden,

Hermann Joseph Reith

Vizefeldwebel im Landwehr-Brig.-Ersatz-Bataillon 42, 1. Komp.

im Alter von 36 Jahren.

Wir bitten des teuren Helden im Gebete zu gedenken.

Wiesbaden, Fulda, Ilmenau, Gaisa, Adelheidstr. 21 II. **Bremen SW.,** den 6. 4. 1915.

In tiefer Trauer:

Sophie Reith, geb. Arnd, und Kind
namens der übrigen Anverwandten.

Das Seelenamt wird Mittwoch, den 14. April, morgens 7¼ Uhr, im Dome zu **Fulda** abgehalten.

Am 18. Februar 1915 starb den Heldentod bei einem Sturmangriff der

Kriegsfreiwillige im 223. Res.-Inf.-Regt.

Alfred Haas

aus Neudorf

geb. 31. Juli 1893.

Der junge Held trat am 20. April 1909 als Lehrling in die Setzerabteilung der Rheinischen Volkszeitung und verblieb als Anzeigensetzer bei uns bis zu seinem freiwilligen Eintritt ins Heer. / Willig, fleißig und brav, war er einer unserer Liebsten und Besten, eine Stütze seiner alten Pflegemutter, die er wie kaum ein wirklicher Sohn geliebt und geehrt hat. Auch uns hat er nur Freude gemacht; wir waren und bleiben stolz auf ihn! R. i. p.

Rheinische Volkszeitung.

Freunden und Bekannten hierdurch die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, braver Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Heinrich Lebert

Gefreiter im Füs.-Regt. Nr. 80

am 28. März auf Unteroffiziersposten den Heldentod fürs Vaterland, 24 Jahre alt, gestorben ist.

Die trauernde Familie:
Valentin Lebert.

Erbach i. Rhg., den 6. April 1915.

Ein Seelenamt für den Verstorbenen findet am Montag, den 12. April, vormittags 6.30 Uhr, in der Pfarrkirche zu Erbach statt.

Nach langer, schrecklicher Ungewißheit erhielten wir die tieftschmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Philipp Unkelbach

Bäcker

am 26. September 1914 den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefem Schmerze:
Fr. Katharina Unkelbach geb. Schneider **und Kinder**
Familie Unkelbach.
Familie Schneider.
Familie Johann Ott.
Familie Franz Ott.
Familie Karl Kretzler.

Frauenstein, Budenheim, den 6. April 1915.

Bekanntmachung.

Nachdem die Geschäfte der ersten Einführung erledigt sind, werden von **Donnerstag,** den 25. März ab die Bürostunden für die gesamte Brotverteilung einheitlich festgesetzt auf:

von vormittags 9 bis 12.30 und nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Es sind vorgesehen im Rathaus:

1. für die **Haushaltungen,** eine Meldestelle und eine Ausgleichstelle in Zimmer 38, sowie eine Markenausgabestelle in Zimmer 16.
2. für **Anstalten, Hotels, Wirtschaften** 2c., eine Meldestelle und eine Markenausgabenstelle in Zimmer 45.

Die **Meldestellen** nehmen alle Meldungen, sowie Anträge auf Berichtigungen entgegen und erteilen Auskunft.

Die **Marken-Ausgabestelle** für Haushaltungen gibt von **Donnerstag, den 25. März bis Mittwoch, den 31. März** neue Marken aus für diejenigen, welche erstmalig Marken für zwei Wochen erhalten haben.

Die **Ausgleichstelle** nimmt die entbehrlichen Marken entgegen, gibt diese an Bedürftige wieder aus und tauscht in Sonderfällen oder gegen ärztliches Attest Marken um.

Die **Ausweiskarten** sind in jedem Falle, die Brotmarken für jeden beabsichtigten Umtausch mitzubringen.

Wiesbaden, den 23. März 1915.

Das Brotverteilungsamt.

Das Geschäftszimmer des geschäftsführenden Vorsitzenden des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, sowie die Zentral-Sammelstelle für Geldgaben befindet sich von

Dienstag, den 6. April

an nicht mehr in dem Rathaus, Zimmer 22, sondern in dem

Königlichen Schloß Mittelbau links, Erdgeschoß.

Meyers Klassiker-Ausgaben

Kritische Bearbeitung — Schöne Ausstattung

Arnim, 1 Band, geb.	2 M.	Jean Paul, 4 Bände, geb.	8 M.
Brentano, 3 Bände, geb.	6 -	H. v. Kleist, 3 Bände, geb.	6 -
Bürger, 1 Band, geb.	2 -	H. v. Kleist, 5 Bände, geb.	10 -
Byron, 4 Bände, geb.	8 -	Körner, 2 Bände, geb.	4 -
Chamisso, 3 Bände, geb.	6 -	Lenau, 2 Bände, geb.	4 -
Eichendorff, 2 Bände, geb.	4 -	Lessing, 7 Bände, geb.	14 -
Freiligrath, 2 Bände, geb.	4 -	Ludwig, 3 Bände, geb.	6 -
Gellert, 1 Band, geb.	2 -	Mörike, 3 Bände, geb.	6 -
Goethe, 15 Bände, geb.	30 -	Nibelungenlied, 1 Band, geb.	2 -
Goethe, 30 Bände, geb.	60 -	Novalis u. Fouqué, 1 Bd., geb.	2 -
Grabbe, 3 Bände, geb.	6 -	Platen, 2 Bände, geb.	4 -
Grillparzer, 5 Bände, geb.	10 -	Reuter, 5 Bände, geb.	10 -
Gutzkow, 4 Bände, geb.	8 -	Reuter, 7 Bände, geb.	14 -
Hauff, 4 Bände, geb.	8 -	Rückert, 2 Bände, geb.	4 -
Hebbel, 4 Bände, geb.	8 -	Schiller, 8 Bände, geb.	16 -
Hebbel, 6 Bände, geb.	12 -	Schiller, 14 Bände, geb.	28 -
Heine, 7 Bände, geb.	16 -	Shakespeare, 10 Bände, geb.	20 -
Herder, 5 Bände, geb.	10 -	Tieck, 3 Bände, geb.	6 -
E.T.A. Hoffmann, 4 Bde., geb.	8 -	Uhland, 2 Bände, geb.	4 -
Immermann, 5 Bände, geb.	10 -	Wieland, 4 Bände, geb.	8 -

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Zu beziehen durch:

Hermann Rauch :: Wiesbaden
Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung"
Friedrichstraße 30

Z. 20 Hühner
(junge) zu verkaufen.
Wilh. Nikolai (Mühle)
Hattenheim.

Gaszuglampen, Pendel u. Wandarme

in großer Auswahl zu billigen Preisen. Alle Sorten **Glühkörper u. Zylinder,** auch für Spiritus-Glühlichtlampen. **Feld-Laternen, Hartspritzkocher, Lunten-Feuerzeuge.**

M. Rossi, Wiesbaden
Wagemannstr. 3 Telephon 2060

Wasche mit **Henkel's** Bleich Soda.

Holz-Verkauf.

Oberförsterei Hofheim. **Schutzbezirk Eppstein.**

Montag, den 12. April, vormittags 10 Uhr, in Lorsbach, bei Christian Großmann „Zum Frankfurter Hof" aus den Distrikten 9 und 10 Letzige Wald, 17 und 18 Entenpfuhl, 24 und 26 Rabenstein und Totalität:

Eichen: in den Distrikten 9 und 10: 21 Stämme mit 24,71 Fstmtr. darunter wertvolle Stücke mit bis 76 cm Durchmesser und 10 m Länge. Ein Verzeichnis liegt bei Großmann aus.

Buchen: 4 Rmtr. Nutzscheit, 113 Rmtr. Scheit und Knüppel, 3100 Wellen;

Nadelholz-Fichten: 248 Derbholzstangen, 6·0 Reiserholz — meist Bohnenstangen, 10 Rmtr. Nutzknüppel, 3 m lang.

Wiesbadener Stadtbund für Frauenbestrebungen

Freitag, 9. April, abends 8.15 Uhr, im Saale der Loge Plato, Friedrichstr.

Oeffentlicher Vortrag

Frau Marta Voß-Zietz-Hamburg:

„Die Wirkung des Krieges auf die Erwerbstätigkeit der Frau"

Eintritt frei! Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Die schönsten Oster- u. Weißensonntagsgeschenke

sind

Gute Bücher

Zu haben in der

„Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung"
Friedrichstr. 39 **Telephon 636**

Klavierstimmer (blind)

empfiehlt sich

Josef Rees, Wiesbaden
Dotzheimerstraße 28. Telephon 5965
Geht auch nach auswärts.

Institut Worbs,

(Direkt.: **E. Worbs,** staatlich geprüfter.) **Vorbereitungsanstalt a. alle Klass.** u. Exam. (Einjähr., Fähnr., Abitur.) **Arbeitsstund.** f. Prima inkl. Frienk., **Lehranstalt f. alle Sprach., a. f. Ausl.** Pr.-Al. u. Nachhilfe in allen Fächern, auch für Mädchen, Kaufl. und Beamte. **Worbs,** Inh. des Oberlehrerzeugnisses **Adelheidstr. 46,** Eingang Oranienstr. 23

Jos. Lang, Musikdirektor, Goethestraße 2, erteilt gewissenhaften Musikunterricht **Klavier, Harmonium, Gesang, Chordirektion, Theorie.**

Wer solen ländl. Besitz in sichere rentable ganzbare Werte umwandeln möchte, sowie Bauspekulanten, empfehle Zinshaus m. Garten, alles erstklass. Baustellen in Cöln (Vorort) ganz oder geteilt unter günst. Bedingungen. Gesamtpreis 75000 Mk. Landbesitznahme in Zahlung. **Off. u. 699 a. d. Geschäftsst.**

Gut erhaltener **Federhandwagen** nebst Zughund zu verk. **Geeignet für Gärtnerei.** Näh. i. Verl. d. Ztg.

Kaiser Wilhelms Gymnasium zu Montabaur.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 15. April.

An diesem Tage finden die Aufnahmeprüfungen statt. Aufnahmeprüfungen für Konviktsschüler und Schüler aus der hiesigen Stadt und Umgebung sind am **Mittwoch, den 31. März,** vormittags 9 Uhr.

Montabaur, den 22. März 1915.

Prof. Dr. Jöris,
Gymnasialdirektor.

Pensionat der St. Marienschule, Mainz, Willigisplatz 2.

Bischöfliche berechtigte Realanstalt für Knaben.

Sechsklassige Realanstalt mit wahlfr. Latein und Vorschule. Abschlußzeugnis berechtigt zum einjährig-freiwillig. Dienst und zum Eintritt in die Obersekunda. **Das Schuljahr beginnt Dienstag, den 13. April.** Prospekt und jegliche Auskunft durch den geistlichen Rektor Dr. Gärtner.

Die häufigsten Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 3. April 1915.

Futtermittel bei Händlern (auf dem Fruchtmarkt, siehe Sonderbericht).		Preis von	Preis bis
Hafer	100 kg	28 —	28 —
Heu	100 kg	12 —	12 50
Stichstroh	100 kg	7 —	7 50
Krummstroh	100 kg	6 50	6 50
Butter, Eier, Käse und Milch			
Eßbutter, Süßrahmb.	1 kg	3 60	3 60
Eßbutter, Landb.	1 kg	3 20	3 20
Kochbutter	1 kg	3 20	3 20
Trinkeier	1 St.	— 14	— 14
Frische Eier I.	1 St.	— 13	— 13
Frische Eier II.	1 St.	— 12	— 12
Kalkeier	1 St.	— 10	— 10
Handkäse	1 St.	— 8	— 8
Fabrikkäse	1 St.	— 6	— 8
Vollmilch	1 Liter	— 28	— 28
Kartoffeln und Zwiebeln			
Eßkartoffeln	100 kg	12 50	16 —
Eßkartoffeln (deut.)	1 kg	— 13	— 16
Zwiebeln	1 kg	— 38	— 40
Gemüse.			
Weißkraut	1 St.	— 40	— 60
Weißkraut	1 kg	— 28	— 30
Rotkraut	1 St.	— 40	— 60
Wirsing	1 St.	— 35	— 50
Rosenkohl	1 kg	— 40	— 60
Grünkohl	1 kg	— 30	— 40
Römischkohl	1 kg	— 30	— 40
Kl. gelbe Rüben	1 kg	— 12	— 12
Gelbe Rüben	1 kg	— 20	— 28
Schwarzwurzel	1 kg	— 50	— 60
Rote Rüben	1 kg	— 15	— 24
Weiße Rüben	1 kg	— 16	— 24
Kohlrabi	1 St.	— —	— —
Erdkohlrabi	1 St.	— 10	— 25
Spinat	1 kg	— 30	— 50
Blumenkohl (hies.)	1 St.	— 30	— 60
Blumenkohl (ausl.)	1 St.	— 25	— 40
Meerrettich	1 St.	— 15	— 25
Sellerie	1 St.	— 08	— 30
Kopfsalat	1 St.	— 10	— 22
Endivien	1 St.	— —	— —
Lattich-Salat	1 kg	1 20	1 60
Feldsalat	1 kg	— 80	1 —
Obst			
Eßäpfel deutsche	1 kg	— 70	1 20
„ ausländ	1 kg	— —	— —
Kochäpfel deutsche	1 kg	— 50	— 60
Kochäpfel ausländ.	1 kg	— —	— —
Eßbirnen	1 kg	— 50	— 60
Kochbirnen	1 kg	— —	— —
Weintrauben, ausl.	1 kg	3 —	6 —
Quitten	1 kg	— —	— —
Zitronen	1 St.	— 05	— 08
Apfelsinen	1 St.	— 06	— 12
Bananen	1 St.	— —	— —
Melonen	1 kg	— —	— —
Ananas	1 kg	— —	— —
Kastanien	1 kg	— 80	— 90
Walnüsse	1 kg	1 50	1 50
Haselnüsse	1 kg	1 50	1 60
Fische			
Hering, gesalzen	1 St	— 14	— 18
Grüner Hering	1 kg	— 50	— 60
Seewitzl. (Mer.)	1 kg	1 —	1 —
Schellfisch	1 kg	1 40	1 60
Bratschellfisch	1 kg	— 80	— 80
Kabeljau ganz	1 kg	1 —	1 20
Kabeljau, i. Ausch.	1 kg	1 60	1 80
Heilbutt ganz	1 kg	2 60	2 60
Heilbutt, i. Ausch.	1 kg	3 60	3 60
Steinbutt ganz	1 kg	3 —	4 40
Steinbutt, i. Ausch.	1 kg	4 —	5 —
Scholle	1 kg	1 40	2 —
Seezunge große	1 kg	4 50	5 —
„ kleine	1 kg	4 —	5 —
Rotzunge (Limand.)	1 kg	2 40	3 —
Stockfisch	1 kg	— 80	— 80
Aal, lebend	1 kg	3 20	3 60
Hecht, lebend	1 kg	2 40	3 60
Karpfen, lebend	1 kg	2 40	2 40
Schleien, lebend	1 kg	3 60	3 60
Barsche, lebend	1 kg	1 60	1 60
Backfische, lebend	1 kg	— —	— —
Seehecht ganz	1 kg	— 80	— 80
Seehecht, i. Ausch.	1 kg	1 20	1 20
Zander allgem.	1 kg	2 40	2 40
Zander Rheing.	1 kg	3 60	3 60
Blaufelchen	1 kg	— —	— —
Lachsforellen	1 kg	3 60	4 —
Bachforellen, leb.	1	8 —	8 —
Salm, gefror. gz.	1 kg	2 40	2 80
Salm, gefroren	1 kg	3 60	4 —
Krebse, lebend	1 kg	— —	— —
Hummer, lebend	1 kg	6 50	7 —
Geflügel und Wild			
Gans	1 kg	— —	— —
Truthahn	1 St.	9 —	12 —
Truthahn	1 St.	7 —	9 —
Enten, junge	1 St.	5 —	6 —
Hahn	1 St.	2 50	2 80
Huhn	1 St.	3 —	3 50
Mastkuhn	1 St.	6 —	8 —
Perlhuhn	1 St.	3 80	3 80
Kapaune	1 St.	3 —	3 50
Taube	1 St.	1 35	1 35
Feldhuhn, alt	1 St.	— —	— —
Feldhuhn, jung	1 St.	— —	— —
Fasan Hahn	1 St.	3 80	3 80
Fasan Henne	1 St.	3 50	3 50
Wildente	1 St.	— —	— —
Hase	1 St.	— —	— —
Rehrücken	1 St.	10 —	12 —
Rehkeule	1 St.	7 —	8 —
Rehvorderblatt	1 kg	1 80	1 80
Hirschrücken	1 kg	— —	— —
Hirschkeule	1 kg	— —	— —
Hirschvorderblatt	1 kg	— —	— —
Wildragout	1 kg	1 —	1 —
Fleischwaren			
Schinken, gekocht	1 kg	4 80	4 80
Dörrfleisch	1 kg	2 60	2 80
Solperfleisch	1 kg	2 60	2 60
Nierenfett	1 kg	2 —	2 —
Schwartenmagen	1 kg	2 40	2 40
Bratwurst	1 kg	2 20	2 40
Fleischwurst	1 kg	2 —	2 20
Leberwurst	1 kg	1 60	1 60
Leberwurst, bessere	1 kg	2 —	2 40
Blutwurst frisch	1 kg	1 60	1 60
Blutwurst, Hausm.	1 kg	2 20	2 40
Rohfleisch	1 kg	1 —	1 —
Hülsenfrüchte und Mehl			
Erbsen ungesch.	100 kg	100 —	106 —
Speisebohnen	100 kg	90 —	90 —
Linsen	100 kg	— —	— —
Weizenmehl 0 alte Bestände	100 kg	53 —	53 —
Weizenmehl 80% gem. mit 30% Roggenm.	100 kg	45 —	46 —
Roggenmehl dgem.	100 kg	43 —	44 —
Brot			
Schwarzbrot, gemischtes Brot aus Roggen- u. Weizenmehl und 10% Kartoffelmehl	1 kg	— 44	— 44
	1 Pfd.	— 66	— 66
Semmel, Brötchen	kg	0 85	0 85
Kolonialwaren			
Weizenmehl zur Speisebereitung 0	1 kg	— 64	— 65
Roggenmehl zur Speisebereitung 0	1 kg	— 50	— 50
Erbsen ungesch.	1 kg	1 10	1 20
Speisebohnen	1 kg	1 10	1 20
Linsen	1 kg	1 50	1 50
Fadennudeln	1 kg	1 —	1 40
Weizengries	1 kg	— 80	1 10
Gerstengraupe	1 kg	1 —	1 —
Reis	1 kg	1 —	1 20
Buchweizengrütze	1 kg	— 90	— 90
Hafergrütze	1 kg	— 90	1 -
Haferflocken	1 kg	— 90	1 —
Gemischt. Backobst	1 kg	1 30	1 60
Kaffee, gebrannt	1 kg	3 20	3 20
Zucker, harter	1 kg	— 58	— 60
Speisesalz	1 kg	— 20	— 28
Schweineschmalz	1 kg	— —	— —
Heiz- u. Beleuchtungsstoffe			
Steinkohlen	50 kg	1 60	1 70
Braunkohlenbriketts	50 kg	1 25	1 30
„	100 St.	1 25	1 30
Petroleum	1 Ltr.	— 24	— 24

Statistisches Amt.